

Bote von der Ybbs.

Er scheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierstellige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 8.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 24. Februar 1912.

27. Jahrg.

Der Tod des Grafen Aehrenthal.

Am 17. d. M. abends ist der Minister des Auswärtigen Graf Aehrenthal gestorben; unmittelbar vor dem Tode wurde ihm noch das kaiserliche Handschreiben zur Kenntnis gebracht, welches seine Amtsenthebung und die Verleihung einer hohen Ordensauszeichnung enthielt.

Zu seinem Nachfolger wurde Graf Leopold Berchtold ernannt, dem der Ruf vorangeht, er sei ein tüchtiger Diplomat und eifriger Verfechter eines engeren Verhältnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland.

Des Geschiedenen Tätigkeit richtig zu beurteilen, ist uns, die wir noch mitten in den Begebenheiten stehen, kaum möglich; ein abschließendes Urteil wird der Zukunft überlassen werden müssen.

Als Aehrenthal die Geschäfte des auswärtigen Amtes nach der vieljährigen Ministerschaft Goluchowskis übernahm, fand er sehr schwierige Verhältnisse vor. Durch die schwächliche, zaghafte Politik Goluchowskis war unsere Monarchie in ihrem Ansehen sehr stark gesunken. Die übrigen Großmächte münzten, auf sie überhaupt keine Rücksicht mehr nehmen zu müssen. Namentlich in den Fragen der Balkanpolitik hatte sich unser Staat durch verschiedene etwas unklare Abmachungen sozusagen die Hände gebunden.

Ein unbestreitbares Verdienst Aehrenthals ist es, den europäischen Mächten die Bedeutung Oesterreichs recht tatkräftig wieder zum Bewußtsein gebracht zu haben. Der erste Schritt, welcher den Mächten zeigen sollte, daß Oesterreich gesonnen sei, seine Interessen auf der Balkanhalbinsel nachdrücklich zu vertreten, war die Erwirkung der Konzession zum Bau der Sandshakbahn, die uns die kürzeste Verbindung mit Saloniki, also mit dem ägäischen Meere eröffnen sollte.

Alle Großmächte, namentlich England und Rußland, nicht minder aber die kleineren Balkanstaaten, namentlich Serbien, regten sich sehr stark auf über diesen für eine österreicherische Regierung unehört tatkräftigen Schritt.

Als dann mit dem Tode des Sultans Abdul Hamid in der Türkei die sogenannte jungtürkische Partei ans Ruder kam, folgte der zweite Schritt, die Einverleibung der seit einem Menschenalter von Oesterreich verwalteten Länder Bosnien und Herzegowina.

Dieser zweite Schritt löste besonders bei Rußland arge Verstimmung aus, das kleine Serbien machte so ernste Kriegsvorbereitung, daß Oesterreich mit gleichen Maßregeln antworten mußte. Ein europäischer Krieg wäre

unvermeidlich gewesen, wenn nicht das deutsche Reich in glänzender Erfüllung seiner Bundespflicht sich offen auf Oesterreichs Seite gestellt und damit unsere Gegner zur Ruhe verwiesen hätte. Ganz behoben sind allerdings diese Verstimnungen auch heute noch nicht und der neue Minister wird mit der Anbahnung eines freundlicheren Verhältnisses zu Rußland noch Arbeit genug haben.

Von der Einverleibung an war in der Politik Aehrenthals eine gewisse Erschlaffung deutlich zu bemerken. Besonders auffallend war die offensichtliche Hinneigung zu Italien, die oft bis hart an die Grenze von würdeloser Schwäche ging, und die Vernachlässigung Deutschlands, welche denn auch ein Erkalten unserer Beziehungen zu diesem unseren treuen Bundesgenossen zur Folge hatte. Auch da findet der neue Mann Arbeit genug, um eine Besserung herbeizuführen.

Von dem Grafen Berchtold heißt es, daß er ein Vertrauensmann des Thronfolgers sei, dessen Ansichten, wie sich erst jüngst gezeigt, keineswegs in allen Punkten mit den Richtlinien der Politik Aehrenthals übereinstimmen. Man darf daher gespannt darauf sein, ob und inwieweit unsere auswärtige Politik in Zukunft andere Wege gehen wird.

Ueber die neue Jagdgesetznovelle.

(Schluß.)

Auf die Wahrung wirtschaftlicher Interessen kann man sich hier nicht berufen. Man macht auch gar keinen Versuch dazu, sondern gebraucht nur die vollkommen unverständliche Begründung: „damit der in der Jagdschaftsjagd aufgeschuchte Wild sich nicht so leicht in das benachbarte Eigenjagdgebiet flüchten könnte, wo es dann dem Eigenjagdberechtigten eine leichte Beute würde. Unverständlich deshalb, weil ja bei Freilassung eines 500 Meter breiten Streifens das Wild umso leichter über die Grenzen in das Eigenjagdgebiet wechseln kann. Aus diesem Umstand allein geht unwiderleglich hervor, daß die Begründung nicht darauf Anspruch erhebt, überhaupt ernst genommen zu werden.

Die Bestimmung selbst aber muß ernst genommen werden, denn sie bedeutet eine schwere Benachteiligung des kleinen Eigenjagdbesizers gegenüber dem Besitzer eines unter das Ausmaß der Eigenjagd gehenden Grundstückes dadurch, daß sie letzterem in praxi das Recht der Anlage eines Tiergartens auf seinem eigenen Grund und Boden unmöglich macht, während dies dem ersteren im selben § 5 unbeschränkt gewährleistet wird. Daß diese Behauptung

nicht aus der Luft gegriffen ist, geht daraus hervor, daß in dem theoretisch günstigen, aber in der Praxis kaum vorkommenden Falle quadratischer Gestaltung eines Eigenjagdbesizes von 115 Hektar das nach dieser Bestimmung zulässige Höchstmaß des Tiergartens genau ein halbes Hektar betragen würde, vorausgesetzt, daß die Verlegung der Umzäunung auf die Grundgrenze untunlich ist. Da nun Eigenjagden in quadratischer Form nicht vorkommen, so liegt diesfalls die Unmöglichkeit einer Tiergartenanlage auf so kleinem Eigenjagdbesize wohl außer Hand.

Und warum soll die Mindestbreite gerade 500 Meter betragen? Haben wir denn noch nicht genug Zopf in unserem schönen Vaterlande und muß denn jede freie Beurteilung der Zweckmäßigkeit durch Ziffern erdrückt werden?!!

Hier erfahren wir allerdings die Begründung aus dem dem Entwurfe vorangehenden Berichte des Referenten Herrn Abgeordneten Stöckler, in welchem es zu § 7 wörtlich heißt: „Um auch hier das Ermessen der politischen Behörde möglichst auszuschließen, wird beantragt, daß diese Gründe eine Breite von mindestens 500 Meter haben müssen.“

Nun — nicht eben schmeichelhaft für die politische Behörde!

Es muß doch vorausgesetzt werden, daß das Ermessen der politischen Behörde nur von der Gesetzmäßigkeit und Zweckmäßigkeit geleitet wird. Die Herren Antragsteller scheinen jedoch der Ansicht zu sein, daß die politische Behörde für die Beurteilung der jeweils vorliegenden Verhältnisse nicht tief genug und daher an die starre Ziffer zu binden sei.

Besonders kraß tritt diese Ausschließung des Einflusses der politischen Behörde in dem § 68 zu Tage.

Der beantragte Zusatz lautet wörtlich:

„Die Notwendigkeit des Wildabschlusses ist dann, wenn dem Antrage nicht sofort stattgegeben wird, durch Einvernehmung der vom Antragsteller als meistgeschädigt bezeichneten Grundbesitzer und — in dem Falle einer Gefährdung landwirtschaftlicher Interessen — auch durch das Gutachten zweier, ebenfalls vom Antragsteller zu bezeichnender, unparteiischer, landwirtschaftlicher Sachverständigen, die weder eine Eigenjagd besitzen, noch eine Genossenschaftsjagd gepachtet haben dürfen, festzustellen.“

Wenn die meistgeschädigten Grundbesitzer und beide Sachverständigen die Notwendigkeit des Wildabschlusses behaupten, ist die politische Bezirksbehörde zur Anordnung desselben verpflichtet usw.“

Das Lebendes Menschen.

Von Geheimrat Prof. Dr. R. Eukens.*

Der Verlauf des Lebens durch die verschiedenen Lebensalter hindurch, wie die Erfahrung ihn zeigt, stellt sich als ein Aufsteigen und ein Absteigen dar, damit aber als ein überwiegendes Aufsteigen, als eine große Enttäuschung. Beim Eintritt ins Leben wird das Individuum vom engen Kreise der Seinigen freudig begrüßt und zärtlich gepflegt, auch dem Weg des Heranwachsenden behüteten Liebe und Güte, so wenig kleine Schmerzen und Sorgen fehlen, sie sind die Lebensentfaltung und die Lebenslust nicht wehlich. Da die Abhängigkeit noch keinen Druck erzeugt, entwickelt das Kindesalter einen Stand harmlosen Lückes, zu dem das spätere Leben sich oft wie zu einer verlorenen Paradiese zurücksehnt. Dann aber erwacht ein Verlangen nach Selbstständigkeit, das Leben drängt ins Freie und Weite, der Mensch sucht eigene Wege und schließt in Freundschaft und Liebe neue Verbindungen gegenüber den naturgegebenen; neue Triebe erwachen, neue Wünsche steigen auf, schnellende sinnliche Lust führt auch dem geistigen Leben fruchtbare Antriebe. Inz Unendliche geht hier das Sehnen und Hoffen, ungrenzte Möglichkeiten stellen sich zur Wahl vor den strenden Geist, das ursprüngliche Aufquellen frischer Kraft erzeugt das Gefühl, daß eben jetzt die Welt ihren Lauf erst recht beginne, erst jetzt

die Sonne voll leuchte, erst jetzt Lust und Liebe ihren ganzen Zauber entfalten. Die Vergangenheit dünkt dabei eine bloße Vorstufe dessen, was nun in das Stadium der Entscheidung tritt, jetzt wird die Zukunft geschmiedet, jetzt allen folgenden Zeiten der Weg gewiesen. Die Jugend kann nicht so groß von sich denken, ohne auch manche Sorgen und Schmerzen auf sich zu nehmen, die hochfliegenden Pläne selbst lassen das Anzulängliche und Widerstrebende des vorgefundnen Staubes mit besonderer Stärke empfinden. Aber ein freudiges Kraftbewußtsein schöpft daraus mehr einen Antrieb als eine Hemmung des Lebens, auch waltet ein fester Glaube an eine Macht der Vernunft und der Gerechtigkeit im menschlichen Kreise, ein Glaube auch an eine Ueberlegenheit freien Handelns über allen starren Mechanismus.

Aus der Zeit der Entwürfe und Pläne tritt der Mensch mit dem Mannesalter in der Zeit der Arbeit ein, nun gilt es selbst Hand anzulegen, nun sein Vermögen durch die Tat zu erweisen; ein Beruf wird ergriffen, eine eigene Häuslichkeit begründet. Das kann nicht geschehen ohne eine gewisse Verengung des Lebens, ohne ein Einlenken in ruhige Bahnen. Aber wenn der Sturm und Drang der Jugend verfliegt, so verflucht sich dafür das Leben enger mit der Wirklichkeit und gewinnt einen festeren Boden; die Ziele stehen klarer vor Augen, und das Wirken für sie gewinnt an Sicherheit. Aus fruchtbarer Arbeit quillt Liebe und Freude hervor, sie vermag zur Hingebung und zu Opfern zu treiben, eine ethischbildende Kraft des Lebens ist unverkennbar. Aber bei aller solcher Leistung kommt im weiteren Verlauf das Leben an einen kritischen Punkt, den am meisten kritischen Punkt unseres ganzen Daseins. Die Wendung zur Arbeit zwingt, das Auge auf die Leistung zu richten, und

lenkt damit den Menschen vom eignen Innern ab, sie verlegt den Schwerpunkt des Lebens mehr und mehr in das Verhältnis zur Umgebung und macht das Individuum zum Diener ihrer Wünsche. Das ergibt so lange keine schwere Verwicklung, als das Feuer der Jugend noch anhält und das Werk des Tages erwärmt, aber allmählich erlischt jenes Feuer, es erschläft mehr und mehr die Jugendkraft der Natur, es fragt sich nun, ob, was damit verloren geht, irgendwie ersetzbar sei. Damit aber ist der kritische Punkt erreicht und steht das Leben vor einer Entscheidung. Nur geistige Kraft vermag die sinkende Natur zu erheben, sie könnte es aber nur, wenn die geistige Anregung, die an das Individuum kam, in ihm genügend Wurzel geschlagen hätte, um ein selbständiges Leben zu führen und den Kampf gegen die Hemmungen aufzunehmen. Dies aber geschieht, wie ein unbestreitbarer Augenschein zeigt, in den weitaus meisten Fällen nicht, das geistige Leben wird nicht sowohl durch sich selbst als durch das Triebwerk des gesellschaftlichen Lebens aufrecht gehalten; das aber besagt gerade nach unseren Darlegungen insofern einen schroffen Widerspruch, als das Geistesleben im Selbständigwerden der Innerlichkeit sein Wesen hat; wird es demgegenüber unter eine fremde Ordnung gebeugt, so wird es verflacht und sich selbst entfremdet, so sinkt es schließlich zu bloßem Scheine herab. Das muß auch das Individuum am eigenen Leibe empfinden; es kann nicht an erster Stelle nach außen blicken und die Wirkung auf die Umgebung erwägen, ohne daß die Kraft des Lebens sinkt und seine Gefühle ermatten, wird es doch aus innerer Selbsterhaltung ein Austausch von Wirkung und Gegenwirkung; ursprüngliches Schaffen weicht nummehr träger Gewöhnung, und eine geistlose Mechanisierung dehnt sich weiter und weiter

* Dieser Abschnitt, den wir neuen Auflage (9.—12. Tausend) von Eukens berühmten Buch „Der Sinn und Wert des Lebens“ entnehmen, mag unseren Lesern eine Darstellung geben von der tief innerlichen, sprachlich vollendet sich Darstellungsweise des großen Jenaer Philosophen.

Um die Notwendigkeit des Wildabschlusses zu konstatieren, hat bisher die politische Bezirksbehörde, welche doch über den Parteien steht, die gutachtliche Neußerung eines von ihr selbst bestimmten Sachverständigen eingeholt, auf Grund deren sie ihre Verfügung getroffen hat. Nach dem vorliegenden Entwurfe jedoch werden die „parteiischen“ (lucens a non lucendo) Sachverständigen von der Partei ernannt — ein Widerspruch in sich. Auf Grund der „Behauptung“ derselben hat die politische Bezirksbehörde den Wildabschluß anzuordnen.

Wie man sieht, will man die Behörde nicht einmal als Scheinbehörde gelten lassen, sondern würdigt sie zum Exekutivorgan einer Partei herunter.

Was bedeutet aber diese Einschränkung des behördlichen Einflusses gegen den jedem normalen Rechtsempfinden höhnischprechenden Ausschluß des elementarsten Grundgesetzes unserer Rechtspflege: Audiatur et altera pars!

Wenn der Jagdausschluß als Antragsteller sich mit den Wünschen des Jagdpächters in Widerspruch befindet, so entscheidet nicht etwa die Behörde, es wird auch kein Schiedsgericht aus Sachverständigen beider Parteien gebildet, sondern lediglich die meistgeschädigte Partei und die vom Antragsteller bezeichneten Sachverständigen entscheiden durch ihre Behauptung, ohne zu einem Beweise ihrer Behauptung verpflichtet zu sein.

Wahrlich, ein Novum eines Verfahrens in einem modernen Rechtsstaate!

Bei einem derartigen Gewaltakte kann man sich wohl des Eindruckes nicht erwehren, daß der Haß gegen die Waidmannschaft, diese Triebfeder der vorliegenden Novelle, zu einem pathologischen Zustande herabsinkt.

Hören wir noch die Begründung in dem vorzitierten Berichte: „Von der Regierung war für die Feststellung der Notwendigkeit und die Anordnung des Wildabschlusses ein Verfahren vorgeschlagen worden, welches einerseits sehr langwierig und verwickelt wäre, andererseits die entgeltliche Entscheidung wieder in das Ermessen der staatlichen Behörde gelegt hätte“ — — — und übergehen wir diesen dunkelsten Punkt unseres Themas — — —

Wenn wir uns nach dieser Abschweifung wieder der wirtschaftlichen Einflußnahme der vorliegenden Novelle zuwenden, und die „Vorteile“ für die Landwirtschaft, die sich nach der eingangs geführten Besprechung in Nachteile umwandeln, dem gewaltigen Schaden gegenüberstellen, welcher durch die Lahmlegung der Jagdliebhaberei einem Großteil der Industrie, des Handels und des Gewerbes zugefügt wird, — ausgezeichnete ziffernmäßige Berechnungen über den hohen volkswirtschaftlichen Wert der Jagd unter Zugrundelegung statistischer Daten, existieren bereits mehrfach; so von Herrn kais. Rat Huber, von Sektionschef Herrn Hofrat Diemitz — — — und weiters hinzuzufügen, daß eine ganze Berufsklasse mit dem diesem Verufe dienenden Arbeiterstande in seiner Existenz bedroht wird, so ergibt sich zur Genüge, welcher „Segen“ aus dieser Gesetzesnovelle auf unsere Volkswirtschaft und damit auf unsere Landwirtschaft ausströmt.

Es ist daher mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die beantragte Novelle niemals Gesetzeskraft erlange. P.

Die Kursrückgänge der Renten.

Infolge der Heße französischer und englischer Zeitungen gegen eine angeblich in Paris beabsichtigte österreichische Rente strömten in den letzten Monaten große Posten der im Auslande bereits in letzter Hand plazierten österreichischen Staatspapiere in ihr Heimatland zurück, obzwar man in Regierungskreisen tatsächlich eine Begehung in Paris nicht erwog, schon mit Rücksicht auf die üblen

aus. Die Arbeit sinkt zur Routine, und was feurige Liebe schuf, das muß die Gewohnheit des Alltags und eine kühle Interessenberechnung mühsam aufrechterhalten. Zugleich weicht der freudige Enthusiasmus der Jugend einem nüchternen Realismus, der Trägheitswiderstand der Verhältnisse, den die Jugend so gering anschlug, wird nun voll erkannt und lähmt allen kühnen Aufschwung; dasselbe gilt von der Macht des Kleinen und Gemeinen sowie des Zufalls, der oft lange Arbeit und wohlangelegte Pläne in leichtfertigerem Spiel zerstört. Ist es dem Individuum zu verdanken, wenn es unter solchen Eindrücken und Erfahrungen das Verlangen nach einer Beherrschung der Dinge einstellt und möglichst auf eine Anpassung auf seine Umgebung bedacht ist? Auch das gesellschaftliche Leben, dem das Individuum sich jetzt dienstwillig einfügt, eifrig beflissen, dem Gefühl innerer Leere entgegenzuwirken, das jene Wendung nahelegt. Die Gesellschaft läßt es an Anerkennung der Arbeitsleistung nicht fehlen, sie versteht es, den Ehrgeiz des Individuums anzustacheln und seine Eitelkeit zu beschäftigen; auch ersinnt sie mit unermüdeltem Eifer Unterhaltungen und Zerstreuungen, Spiel, Sport usw., die als Surrogate echten Lebens durch leidenschaftliche Erregung des Augenblicks die Leere des Ganzen verdecken möchten. Aber das Gefühl der Leere verschleichen heißt nicht die Leere selbst überwinden; in aller künstlich erzeugten Erregung führen die Seelen kein wahrhaftiges Leben, sind sie innerlich wie Seelen. Und nun regt sich oft eine wehmütige Sehnsucht nach der Kindheit, wo das Leben in weitem Ausblick vor dem Menschen lag, wo die Möglichkeiten sich noch nicht eingeengt hatten, wo die Pulse kräftiger schlugen.

Schließlich versagen die Kräfte zur Arbeit, es gilt einen Rücktritt von ihr, das Greisenalter beginnt. Dieser Abschied von der Arbeit, die mehr und mehr zu einer

Erfahrung, die vor Jahresfrist Ungarn in Frankreich machte. Damals trat Deutschland warm für die Monarchie ein; die damalige Emmission von 500 Millionen wurde um ein Vielfaches überzeichnet. Trotzdem notiert diese Rente schon ungefähr 2% billiger. Den Erfolg aber hatte die gegen den Dreibund gerichtete Politik (eigentlich gegen Deutschland und in weiterer Folge gegen dessen Verbündete), daß sich die ausländischen Rentenbesitzer ihrer Bestände an unseren Renten entledigten. Es ist zwar eine volkswirtschaftliche Erfahrung, daß Anlehen, auch nicht gerade des Staates, die Tendenz bekunden, allmählich nach dem Ursprungslande zurückzuwandern, doch findet für gewöhnlich dieser Ausgleich in Gegenleistungen einen kaum merklichen Ausdruck.

Die neue Rente, die am 29. Jänner zur Zeichnung aufgelegt wurde, verurteilte bei vielen Kapitalisten Rentenverkäufe. Sie hofften dagegen den allerdings sehr billigen Ausgabekurs des neuen Staatspapiers auszunützen und die Differenz zwischen alten und neuen einzustreichen. Um das Gelingen der Subskription nicht zu gefährden, mußten die Postsparkasse und die Banken das Material bei gehaltenen Kursen notgedrungen aufnehmen. Die neue Anleihe ist zwar, wenn auch nicht gerade gar so glänzend, untergebracht, dagegen lasten die älteren Emmissionen auf dem Markte. Bei der geringen Aufnahmebereitschaft des Publikums für Renten drückt jeder zum Verkauf kommende oft recht bescheidene Posten auf den Kurs. Während früher zwischen österreichischer und ungarischer Rente 5 bis 6 Kronen Unterschied war, sind heute ganze 25 Heller Differenz. Das Publikum begnügt sich nicht mehr mit der Verzinsung, die die Renten gewähren, sondern sucht ursächlich der Feuerung auf allen Gebieten sein Einkommen wie immer möglich zu erhöhen, tauscht daher die festverzinsliche Rente gegen Aktien mit schwankendem Ertragsnis ein, hauptsächlich freilich nicht der höheren Zinsen wegen, sondern um Kapitalgewinne zu erzielen. Daß sie gelegentlich mit der Verzinsung auch das Kapital verlieren können, bedenken diese Gewinnjäger nicht. So treibt ein Keil den andern, die Verkäufe zeitigen tiefere Kurse, diese erwecken im Besitzer Mitleid, wenn nichts anderes, er tauscht mit erheblichem Verlust seine langjährigen Freunde gegen Werte ein, deren Güte erst zu erproben ist.

Dazu kam dann die Treiberei gegen Lehrenthal, Schlagworte wie „Geldkrach“, „Staatskrach“, jene Begriffe, die Oesterreich aus seiner Vergangenheit leider nur zu gut kennt, leben im Volke wieder auf.

Der Staat sucht nach neuen Einnahmen, indirekte Steuern will man ihm nicht mehr zugestehen, gegen direkte lehnt sich Kapitalismus, Großgrundbesitz und mangels entsprechender Aufklärung auch ein Teil des Bürgertums auf. Bleibt nur der ausgetretene Weg neuer Anlehen. Da keine genügende Nachfrage nach diesen besteht, sehen wir täglich tiefere Rentenkurse, sehen beträchtliche Teile des Volksvermögens schwinden, während die Spekulation auf allen Gebieten die eigentliche Rente ohne Arbeit und Gegenleistung einstreicht.

Wähler des Reichsrates und Landtages der Bezirke Gaming, Mank und Scheibbs!

Der deutschfreihheitliche Wahlausschuß in Wieselburg, der sich anlässlich der letzten Reichsratswahlen im Juni 1911 gebildet hatte, faßte seinerzeit, aufgemuntert durch trotz kürzester Agitationsfrist erreichte Erfolge den Beschluß, sich zu einem Vereine auszugestalten und trat zu diesem Zwecke an die deutschnationale Landesparteileitung

Bürde wurde, mag zunächst wie eine Erleichterung und Befreiung wirken, zur Freude wird jetzt die Ruhe, der harte Kampf erlischt, eine weichere Stimmung kommt auf, als unbeteiligter Zuschauer wird der Mensch gerechter im Urteil. Das Greisenalter ist die Zeit der Kontemplation, aber die Kontemplation hat sich hier von der Produktion geschieden; sie hat, was hier an Weisheit entsteht, einen matten und unfruchtbaren Charakter, es ist mehr geeignet, das Scheiden vom Leben zu erleichtern, als diesem nachträglich einen Wert zu verleihen. Die Beleuchtung, die sein Verlaß von hier aus erhält, wird eher dem Pessimismus als dem Optimismus günstig sein. Die Natur gab jedem von uns ein Kapital in das Leben mit, aber dies Kapital war begrenzt, und wir haben es allmählich aufgezehrt; was sollen wir nun noch beginnen? Wir hatten manche Erfolge, aber sie ließen die Seele veressen und verkümmern, und sie selbst geraten in Unsicherheit, wenn Zweifel an einem Sinn und Wert des Lebens im ganzen erwachen, dem alle Arbeit des Einzelnen dient. Und wie sollten sie hier nicht erwachen? Wir strebten von Augenblick zu Augenblick und hofften stets mit Erreichung der nächsten Höhe den letzten Anstieg erklimmen zu haben, aber immer wieder erschienen neue Gipfel und zwangen uns weiter und weiter zu wandern. Das Leben kam nicht zu sich selbst und faßte sich nicht als ein Ganzes zusammen; so hatten wir dem Strom der Zeit nichts entgegenzusetzen, sondern trieben wehrlos mit ihm dahin. Im Hoffen und Harren auf ein Glück, das irgendwoher kommen sollte, entrann uns die Gegenwart und schließlich das ganze Leben, es war mehr ein Suchen und Haschen nach Leben, ein Lebenwollen, als wahrhaftiges Leben.

in Krems heran, mit deren Unterstützung der „Deutsche Volksverein für Wieselburg und Umgebung“ entstand.

Dieser Volksverein soll der vorläufige Sammelplatz für alle national Gesinnten obiger Bezirke sein, bis sich auch in anderen Orten gleich dem unseren solche Volksvereine bilden.

Die Statuten für diesen Volksverein sind von der hohen k. k. Statthalterei genehmigt und findet die konstituierende Versammlung am 3. März 1912, um 1/2 Uhr nachmittags, im Brauhausaale in Wieselburg statt.

Der Mitgliederbeitrag beträgt bloß 1 K., und sind wir überzeugt, daß dieses kleine Geldopfer im Interesse der guten Sache von recht vielen gebracht werden dürfte.

Bei dieser Versammlung sollen womöglich alle Orte aus den angeführten Bezirken durch Vertrauensmänner und Gefinnungsgenossen vertreten sein, da ein Redner der Landesparteileitung hierbei den Zweck und die Ziele des Vereines erläutern wird. Auch die Wahlen der Vereinsleitung finden statt und wünschen wir schon deshalb die Anwesenheit fremder Gefinnungsgenossen, da beabsichtigt ist, auch solche zu wählen.

Am 24. März 1912 findet um 2 Uhr nachmittags in Jöchlings Saallokation in Wieselburg eine Werbeversammlung statt, bei der die Herren Abgeordneten Wedra, Richter u. a. sprechen werden.

Der deutschfreihheitliche Kandidat, Herr Karl Stummer aus Rottenhaus, erhielt bei der letzten Reichsratswahl zirka 2100 Stimmen, was mit Rücksicht auf die kurze Agitationsfrist — war es doch nur mehr möglich, 7 Versammlungen abzuhalten, wovon noch 4 auf die unmittelbare Umgebung Wieselburgs fielen — ein glänzender Erfolg genannt werden muß, wenn man bedenkt, daß unsere Gegner, Rote wie Schwarze, mit ungeheurem Gegendruck arbeiteten und beide, wie Sie ja wissen, über vorzügliche Organisationen verfügen.

Gerade dieser Erfolg muß alle Deutschgesinnten in den angeführten Bezirken zu regster Mitarbeit anspornen.

Nur noch eine kurze Zeit trennt uns von den auch für uns so wichtigen Landtagswahlen, in die wir mit voller Kraft eingreifen müssen, umso mehr, als Sie ja alle aus den letzten Landtagsitzungen über den Stand der Dinge orientiert sind. Diese haben a zur Genüge darzulegen, wie von der herrschenden Partei mit den Steuergeldern gewirtschaftet wird. Gerade durch unsere Bezirke führt ja die berühmte Alpenbahn und deren noch berühmtere Wasserwerke, in die so viele Millionen schon hineingearbeitet wurden, daß man sogar die Gelder für die so lange schon projektierte Bahn Ruzschhofen—Wieselburg—Gresten, die speziell für das kleine Erlaßtal von unendlicher Wichtigkeit ist, nicht mehr hat, und da führt man eben die Interessenten durch Vorlage allerlei neuer Projekte an der Nase herum. Auch der Herr Abgeordnete Bauchinger tut mit, wie seine letzte Abwesenheit bei einer wichtigen Kommission in Wieselburg rekordet.

Werden doch von der herrschenden Partei auch die Gewerbetreibenden seit Jahren im Westen gehalten, mit leeren Versprechungen hingehalten, ja, im Reichsrat hat es diese Partei sogar versucht, durch den Antrag der freien Ausübung des Bäcker- u. Fleischergewerbes, der nur durch den deutschen Rannalverband verhindert wurde, diese Gewerbe zu ruinieren. Wie haben sie die Lehrerschaft bei den letzten Landtagsitzungen — speziell die Abgeordneten des flachen Landes — behandelt!

Brauchen wir noch auf ihr hinweisen?

Darum wollen Sie alle in Interesse des Erfolges unserer Sache dem Vereine beitreten, fest mitarbeiten unter Außerachtlassung aller ur Deutschen leider eigentümlichen und uns so schwer schingenden Eigenbrödelereien. Wollen Sie wann immer wir ren am Plage sein, denn nur durch organisierte Arbeit ween wir Erfolge erringen.

Dieses Häuflein Unglück — so nannte uns einst in einer Versammlung der Herr H. Bauchinger! — wird diesem Herrn, wenn uns alle eutschgessinnten tatkräftig unterstützen, vielleicht noch einal unangenehm werden und er wird finden, daß er un unterschätzt hat.

Also nochmals: Gefinnungsgenossen, mit Heilgruß rechnet auf-wackere Mitarbeit

Der Deutsche Volksverein von Wieselburg und Umgebung.

Politische Rundschau.

Zu den Wiener Gemeinderatswahlen.

Im April finden in Wien wieder Wahlen statt, wobei drei Siebenteile sämtlicher Gemeinderatsmandate zur Neubefetzung gelangen.

Der Aufmarsch der Parteien vollzieht sich in aller Stille, aber der Kampf wird sehr heißer werden, denn die allgemeine Bedeutung dessen wird von niemandem unterschätzt werden können.

Der Ausfall dieser Wahlen könnte zwar auch in dem für die Freiheitlichen wichtigsten Falle nicht die klerikale Mehrheit brechen, er er könnte nichtsdestoweniger das Ende des christlichsozialen Regimes bedeuten. Da nämlich zur Erledigung aller wichtigeren Stücke, besonders aber aller Baustre, die Anwesenheit von hundert Gemeinderäten (bei einer Gesamtzahl von 167) und die Zustimmung von acht erforderlich ist, vermöchte eine Opposition von siebzehn immer die Erledigung aller sogenannten Hunderterteile zu vereiteln und dadurch

schiedene Matrosen, Seeoffiziere, Wasserschrotter, Fischer, ein Schiffskoch, ein ganz allerliebster Stubenmädchen, Strandwächter usw., endlich ein Paar echte „Strandstrazen“, die durch ihre Teufeleien von Anfang an Leben in die Bude brachten. Der Einzug der Trachtenträger bot ein reizendes farbenprächtiges Bild. Bei den Klängen der in Matrosentracht erschienenen Stadtkapelle entwickelte sich bald ein frohes, lautes Treiben. Frau Tomaschek hatte am Blumenstand bald alle Hände voll zu tun, Fräulein Hoppe erzielte nicht nur viel Beifall, sondern auch eine erkleckliche Einnahme durch den Verkauf selbstgefertigter „Büßern“, die Frauen Barth und Ley hatten in der Fischerkneipe vollauf Zuspruch, nicht minder Frau Bartenstein mit ihrem Stabe im Kaffeehaus. Auch das Schaumweinzelt erfreute sich guten Besuches. In den Pausen spielte vor dem Kaffeehaus ein tüchtiges Dreispiel. Von Stunde zu Stunde wurde die Stimmung angeregter und als am Morgen die Musik ihre Tätigkeit einstellen mußte, dünkte es allen Anwesenden noch viel zu früh. Alles in Allem ein recht gelungenes Fest ohne jeden Mißklang. Allen denen, die sich durch ihre persönlichen Leistungen oder durch Spenden um das Fest verdient gemacht haben, sei hier der wärmste Dank gesagt.

*** Todesfall.** In Viechtwang, O.-De., starb nach schwerer Krankheit am 18. d. M. der dortselbst im Ruhestande lebende Schuldirektor Herr Raimund Berndl, Ehrenbürger von Viechtwang und Mitglied der Gemeindevertretung, im 72. Lebensjahre. Ein Mann, ausgestattet mit allen Vorzügen eines für das Wohl der ihm anvertrauten Jugend besorgten Lehrers, von treudeutscher Gesinnung und großer Herzengüte, weit über die Gemeindegrenzen hinaus hochgeschätzt und geehrt, ist von hinnen gegangen. Alle seine Schüler, Bekannten und Freunde werden ihm ein treues Andenken bewahren. Fast ein halbes Jahrhundert wirkte Herr Berndl an der Volksschule zu Viechtwang, bis ihm im Jahre 1904 der Titel eines Direktors verliehen wurde. Ein echter Schulmann, eine Zierde seines hehren Berufes, eine Säule unseres wackeren deutschen Lehrerstandes hat dem Tode seinen Tribut gezollt. Die Erde sei ihm leicht. Das Leichenbegängnis fand Dienstag, den 20. d. M. statt und gestaltete sich zu einer imposanten Trauerfeier, wie sie wohl selten zu sehen war.

*** Schießresultate** der Schützenabteilung des Militär-Veteranenkorps Waidhofen a. d. Ybbs vom 18. Febr. 1912. Abgegebene Schüsse: Abteilung 800, Schulscheibe 120, Kugelscheibe 200, mithin zusammen 1120 Schüsse. 1. Tiefschußbest Herr Kerbler Josef mit 16 Teilern, 2. Rößl Karl mit 16 $\frac{1}{2}$ Teilern. 1. Kreisbest Herr Prof. Hold Hans mit 39 Einheiten (1. Gruppe), 2. Kreisbest Kolodzin Johann mit 55 Einheiten (2. Gruppe), 3. Kreisbest Herr Rößl Karl mit 66 Einheiten (3. Gruppe), 4. Kreisbest der Scharschützen unentschieden. 5. Kreisbest Herr Großauer Ernst mit 56 Einheiten (Jungschützengruppe). Nächstes Kranz am 25. Februar 1912 von 1/2 10 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags, von 1 Uhr mittags bis 6 Uhr abends. Uebungsschießen für Jedermann.

*** Konradshaus.** (Hochzeit.) Wie schon gemeldet, feierte Herr Anton Bichler, Bauer am Pfeiferlehen, am Montag seine Hochzeit in der Schatzöb. Das ohnedies sehr geräumige Lokal war von den Nachmittagsstunden bis nach Mitternacht überfüllt. Besonders bemerkte man zahlreiche Gäste aus Waidhofen a. d. Ybbs, Küche und Keller waren sehr in Anspruch genommen und die Stimmung war eine sehr heitere. — Glück und Segen dem neuen Ehepaare!

— (Rohheit.) Als sich am Aschermittwoch in der Mittagspause die Schüler am Kirchenplatze ihren harmlosen Spielen hingaben, fiel der zirka 19 jährige Bauerssohn Gottlieb Adelsberger, der im nahen Gasthause zechte, über den 13 jährigen Ludwig Bichler her und mißhandelte ihn derartig, daß ihm das Blut bei Nase und Mund kam. Dem jugendlichen Raufbold dürfte ein gehöriger Dämpfer nur von Vorteil sein. Die Angehörigen des Schülers werden sich bedanken für solche Rohheit.

*** Ybbitz.** (Leichenbegängnisse.) Samstag, den 17. d. M. trug man Herrn Benedikt Waller, Bohrermeister und Krämer in Haselgraben, einen allseits geachteten Mann, zu Grabe. Mit ihm ist ein alter verdienter Krieger aus dem Leben geschieden, der die Feldzüge im Jahre 1864 nach Schleswig-Holstein und 1866 gegen die Preußen mitmachte. In beiden Feldzügen wurde er verwundet. Mit zwei Schußwunden, die eine im Arm und eine solche im Fuße, wurde er nach der Schlacht bei Königgrätz, nachdem er drei Tage unter Verwundeten und Toten auf offenem Felde lag, von den Preußen aufgefunden und nach Berlin gebracht, wo er unter sorgsamster Pflege bis zum Friedensschlusse als Kriegsgefangener verblieb. Da durch den Schuß in den Arm sich derselbe verkürzte, bezog er eine lebenslängliche Rente. — Sonntag, den 18. d. M., um 3 Uhr nachmittags, fand das Leichenbegängnis des Herrn P. Anastasius Peters, Karmeliter-Ordenspriester, statt. Derselbe war seit mehreren Jahren Messelers in Maria Seesal. Dieser ehrwürdige Priester, der lange Jahre als Missionär in Südamerika wirkte und mehrere Weltsprachen beherrschte, war in der hiesigen Gegend ungemein beliebt, was sich durch die massenhafte Beteiligung der Bevölkerung an seinem Leichenbegängnisse zeigte. Auch eine größere Anzahl geistlicher Herren, darunter sein Ordensprior, sowie sein Neffe, welcher den Kondukt führte, der Herr Dechant von Waidhofen und nebst der Pfarregeistlichkeit von Ybbitz begleiteten ihn noch mehrere Priester auf seinem letzten Gange.

*** Opponitz.** (Feuerwehrball.) Der am 17. d. M. in Herrn Wickenhauers Gasthof abgehaltene Feuerwehrball war ein in jeder Beziehung befriedigend verlaufenes Vereinsfest. Den Ball eröffnete Herr Feuerwehrhauptmann E. Wieslinger mit Frau A. Demuth, und bald wurde eifrig dem Tanze gehuldigt, den die hiesige Feuerwehrkapelle in musterhafter Weise begleitete. In der Ruhepause wurde ein Feuerweherschwank „Die ausrangierten Steigeleiter“ aufgeführt. Die Darsteller erwarben sich durch ihr vorzügliches sicheres Spiel und die treffliche Maskierung vielen Beifall. Ausgezeichnet waren Herr Menk als Brandmeister Funke, Fräulein G. Guttenbrunner als dessen Tochter Rosalinde, Fräulein J. Memlauer als Dienstmädchen Karoline, Herr A. Dietrich als Fritz Flink, Friseur und endlich Herr Aug. Käfer als Fabrikantensohn Hans Dampf. Nachher gab Herr St. Kölbl einige seiner humoristischen Stücke zum Besten. Die heitere gemüthliche Stimmung dauerte bis in die frühesten Morgenstunden. Es erübrigt noch zu sagen, daß sich Herr Zimmermeister Memlauer um die Ausschmückung des Saales sehr verdient gemacht hat und man sich bei Vater Wickenhauer recht wohl fühlte. Der Besuch war ausgezeichnet. Gut Heil!

*** Hohenstein.** (Faschingszug.) Am Sonntag, den 18. d. M. fand in Hohenstein ein großer Faschingszug unter massenhafter Beteiligung seitens des zusehenden Publikums statt, dem am Montag ein sehr gelungener Maskenball folgte.

— (Todesfälle.) Gestorben sind: Am 15. Febr. Fräulein Anna Hager und am 19. d. M. Herr Heinrich Warschnegger, erstere im 22., letzterer im 51. Lebensjahre.

— (Versteigerung.) Bei der am 19. d. M. erfolgten Versteigerung des Gasthauses „Dornleiten“ ging dieses in den Besitz des Herrn Baumann, Wirtschaftsbesitzer am Königberg, über.

Aus Außen und Umgebung

**** Amstetten.** (Todesfälle.) Am 15. d. M. fand in Amstetten unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung das Leichenbegängnis des im Alter von 22 Jahren verstorbenen Fräuleins Julie Zeisinger, Bauerngutsbesitzerin, statt. — Am 16. d. M. fand in Stefanhard das Leichenbegängnis der Wirtschaftsbesitzerin Frau Jozilia Holzinger statt. Die Verstorbene stand im 79. Lebensjahre.

**** Mauer-Dehling.** (Freiw. Feuerwehr.) Am 2. d. M. hielt unsere Feuerwehr im Gasthause des Herrn Karl Sengstbratl ihre Generalversammlung ab, zu der auch Bürgermeister Herr Franz Pilsinger erschienen war. Hauptmannstellvertreter Karl Sengstbratl begrüßte an Stelle des erkrankten Hauptmannes Großberger die Erschienenen aufs herzlichste, worauf dann der Rechenschafts- und Tätigkeitsbericht erstattet wurde. Die Feuerwehr, die 42 ausübende, 94 unterstehende und 10 Ehrenmitglieder zählt, hielt 2 Hauptübungen und 6 Schulübungen ab und rückte zweimal zu Bränden aus. Bei der hierauf erfolgten Neuwahl wurden gewählt: Zum Hauptmann Gasthofbesitzer Karl Sengstbratl (der frühere Hauptmann Bäckermeister Karl Großberger lehnte aus Gesundheitsrückichten eine Wiederwahl ab), zum Hauptmannstellvertreter Kaufmann Christof Zeitlinger, zum Kassier Maschinenfabrikant Josef Großberger, zum Schriftführer Volksschullehrer Leopold Steinhäusl. Die übrigen Funktionen wurden einstimmig wiedergewählt. Hauptmann Sengstbratl würdigte sodann in kurzen, aber treffenden Worten die Verdienste des abtretenden Hauptmannes Bäckermeisters Karl Großberger, worauf dann derselbe einstimmig zum Ehrenhauptmann ernannt wurde.

— (Personales.) Der n.-ö. Landesauschuß hat an Stelle des erkrankten Rechnungsreferenten Alois Gönner den Rechnungsassistenten Josef Hofbauer der Verwaltung der Landesanstalt Mauer-Dehling zur Dienstleistung zugewiesen.

— (Kriegervereinsball.) Am Faschingsonntag hielt der hiesige Kriegerverein „Prinz Liechtenstein“ in den Saallokaliäten des Gasthofbesizers Karl Sengstbratl seinen diesjährigen Vereinsball ab, welcher einen wahren Massenbesuch aufzuweisen hatte, so daß sich die ohnehin geräumigen Lokalitäten als viel zu klein erwiesen und eine Anzahl Gäste sogar wieder umkehren mußte. Der Saal zeigte an der Stirnwand eine sehr hübsche Dekoration, in deren Mitte, umgeben von Blattpflanzen und Blumen, die Büste des Kaisers sich befand. Wappen sowie patriotische Sprüche zierten die Wände. Bei den flotten Klängen der Amstettner Eisenbahner-Musikkapelle eröffneten Hauptmannstellvertreter Karl Gramel mit Frau Hühner und Franz Sadilek mit Fräulein Pilsinger den Reigen der Tänze. Unter den Ballgästen herrschte trotz des Gedränges eine heitere und ungezwungene Stimmung, welche bis in den frühesten Morgen anhielt. Auch im Gemüthlichen herrschte bei Zitherspiel und Gesang die ungezwungenste Fröhlichkeit. Die Zuzlotterie fand allseitige Anerkennung und erregte teilweise recht große Heiterkeit.

**** Curatsfeld.** (Tanzunterhaltung.) Am Faschingsonntag fand wie alljährlich auch heuer in dem der Frau Anna Aichhorn gehörigen Gasthause in der Haslau eine Tanzunterhaltung statt, welche sich zahlreichen Besuches erfreute und in recht animierter Stimmung verlief. — (Viehmarkt.) Der heutige Viehmarkt, der am Faschingmontag abgehalten wurde, erfreute sich eines

so großen Besuches, wie nie in anderen Jahren. Ueber 200 Stück Vieh kamen zum Auftrieb. Da infolge der Klauenpeuche schon lange jeder Viehverkehr stockte, so war auch die Nachfrage eine große. Unserem eifrigen Bürgermeister Herrn Johann Zehetgruber ist es zu danken, daß von der k. k. Bezirkshauptmannschaft der Auftrieb aus allen Nachbarorten gestattet wurde. Leider erwies sich der für die Abhaltung des Marktes bestimmte Platz bei der nassen Witterung als recht unpraktisch und es mußten die Nachbargründe darunter leiden.

— (Faschingszug.) Seit einer Reihe von Jahren arrangierten die hiesigen Burschen immer am Faschingdienstag einen Maskenzug, verbunden mit drolligen Veranstaltungen. So fand auch heuer so ein Faschingszug statt. Eröffnet wurde derselbe durch zwei berittene Herolde; ihnen folgte die Musikkapelle und dieser ein eigenartiger Zug von Masken, während in zwei Wagen ein Hochzeitszug mit eigener Hochzeitsmusik folgte. Die sonderbaren Musikstücke, die diese Hochzeitskapelle zum Besten gab, dürften noch nicht in Noten gesetzt worden sein. Den Schluß bildeten wieder Masken zu Fuß. Da die weiblichen Masken bei der kotigen Straße großen Schaden an den modernen Toiletten, die sie trugen, erfahren mußten, zeigt dies von den Opfern, die man diesem Unternehmen brachte. Dem Zug der neuesten Mode folgend, kam hier das „Dicke“ stark zur Geltung. Der Humpelock war weniger vertreten, obwohl einige Damen hübsch humpelten. Nachdem der Zug den Markt durchzogen, sammelte man sich am Marktplatz zu dem ausgeschriebenen Preiswettbewerb. Sensationell wirkte die Erscheinung, daß sämtliche Damenmasken sich an diesem Wettlauf beteiligten. Zu allem Unglück war es ein Hindernislaufen, denn kurz vor dem Ziele versperrte ein quer über die Straße gestellter Leiterwagen die Rennbahn und dieses Hindernis mußte genommen werden, auch von den Damen, und drüber, nicht drunter mußte alles. Unter lautem Ausrufen und Musikschall wurden sodann die Preise verteilt, worauf der ganze Zug sich in das Gasthaus des Herrn Dimminger begab, wo eine Tanzunterhaltung den heurigen Fasching beschloß. Der Kagenjammer wurde wie alljährlich mit einem Heringschmaus im Gasthause des Herrn A. Hilmbauer in der Gasring am Aschermittwoch vertrieben. So lebt man in Curatsfeld — Mitten in der Welt!

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

*** St. Peter i. d. Au.** (Das schöne Bauerngut „Hörtlhof“ ein Opfer des Güterschlächters.) Frau Maria Kirchweger in Dorf St. Peter in der Au verkaufte ihr schönes Gut „Hörtlhof“ samt hiezu gehörigen Grundstücken im Ausmaße von zirka 70 Joch, fundus instruktus und freien Fahrnissen an den bekannten Güterschlächter Alois Novotni in Perg, Oberösterreich, um den Betrag von 57.080 K. Dieses Gut fällt nunmehr der Zerstücklung zum Opfer. Es ist dies im heurigen Jahre bereits das dritte große Bauerngut, welches dem Güterzertrümmerer Alois Novotni zum Opfer fiel. Wie man hört, soll in diesem Jahre noch einige Güter in unserer Gegend daselbe Los treffen. Es wäre daher hoch an der Zeit, daß seitens der Regierung endlich einmal mit aller Energie und mit allen Maßregeln gegen diesen Totengräber des Bauernstandes eingeschritten würde, soll nicht der Bauernstand allmählich zum Aussterben kommen.

*** Seitenstetten.** (Todesfall.) Sonntag, den 18. d. M. fand das Leichenbegängnis des nach längerem Leiden im Alter von 63 Jahren verstorbenen Hausbesizers und Postmeisters i. R. Herrn Josef Stiny unter überaus zahlreicher Beteiligung der Ortsbewohner statt. Der Verstorbene, eine in weitesten Kreisen bekannte und geachtete Persönlichkeit, erfreute sich ob seiner hervorragenden Charaktereigenschaften in allen Schichten der Bevölkerung allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung, wovon der imposante Leichenzug bereiten Ausdruck gab. Mit dem Verbliebenen, der viele Jahre Postmeister in Seitenstetten und langjähriges Ausschußmitglied und Revisor der Sparkasse St. Peter i. d. Au-Seitenstetten war, wurde ein unermülich fleißiger und tüchtiger Mann von altem Schrot und Korn zu Grabe getragen. An seinem Grabe trauerten außer der Witwe und zwei Söhnen zahlreiche Freunde und Bekannte.

*** Wolfsbach.** (Todesfall.) Am 13. d. M. starb in Meilersdorf Herr Michael Wagner, Bäcker in Rammerhub im 75. Lebensjahre. Der Verstorbene war Ehrenmitglied der hiesigen Feuerwehr. An dem Leichenbegängnis beteiligten sich die Herren Gemeinderäte von Meilersdorf und die Feuerwehr von Wolfsbach.

*** Biberbach.** (Schwerer Unglücksfall.) Die im Hause Weingartl Nr. 138 bedienstete Magd Maria Berger war kürzlich mit dem Schneiden von Schweinefutter beschäftigt. Hierbei benützte sie die große Futterschneidmaschine, welche nur mittelst Göppel betrieben wird. Bei dieser Arbeit hatte sie, auch das 1 $\frac{1}{2}$ Jahre alte Kind Franz des Besitzers Franz Berger bei sich. Als sie mit der Hand das große Schwungrad in Bewegung gesetzt hatte, kam in einem unbewachten Augenblicke das Kind mit dem Daumen der linken Hand zwischen die an der Seite der Maschine angebrachten zwei Triebräder, wobei demselben der Daumen vollständig zerdrückt wurde. Das schwerverletzte Kind wurde in das allgemeine Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs gebracht.

Aus Haag und Umgebung.

*** Haag, N.-De. (Telephonverkehr.) Schon seit längerer Zeit ist die Gemeinde Haag, N.-De., bestrebt, in den Telephon-Berkehr einbezogen zu werden. Trotz der Befürwortung durch die Post- und Telegraphen-Direktion waren bisher infolge der ungünstigen budgetären Verhältnisse alle Bemühungen fruchtlos. Nun endlich ist die Angelegenheit der Lösung nahe. Das Handels-Ministerium hat sich bereit erklärt, den Bau der Telephonanlage in Haag durchzuführen und die Gemeinde hat den geforderten Beitrag von K 2200— schon eingezahlt. Donnerstag, den 22. d. M. fand unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Herrn Johann Kaiserleiner eine Interessentenversammlung statt, zu welcher die Bürgermeister Kleistner (St. Valentin), Assinger (Erla), Braml (Haidershofen) und viele sonstige Interessenten erschienen waren. Der Vertreter der Post-Direktion Herr Oberkommissär Tucher aus Wien, nahm die Anmeldungen der Interessenten entgegen. Es wurden eine größere Anzahl von Einzel- und Gesellschaftsanschlüssen zur Anmeldung gebracht.

Aus Weyer und Umgebung.

*] Weyer a. d. Enns. (Vermählung.) Am 19. d. M. fand in der hiesigen Pfarrkirche die Vermählung des Fräulein Mathilde Schweinhamer, Försterstochter aus Weyer a. d. Enns mit Herrn Engelbert Löschenkohl, Werkmeister der Kettenbacher'schen Messerfabrik und Hausbesitzer in Losenstein, statt.

(Faschingsliedertafel.) Am Faschingssonntag veranstaltete auch heuer wieder der Männergesangsverein Weyer unter gefälliger Mitwirkung der Fräulein Mizzi Rouland und Mizzi Winter und des Vereines der Musikfreunde in Weyer eine Faschingsunterhaltung, die einen äußerst gediegenen Verlauf nahm. Die Liedertafel brachte unter der bewährten Leitung des Chormeisters Herrn Dr. Josef Schneider wunderschöne Chöre in tadelloser Weise zum Vortrage. Dem Gesangsverein steht immer treu zur Seite die Gesellschaft der Musikfreunde, die stets ihr bestes bietet. Als Virtuose auf seinem Instrumente zeigte sich Herr Herbsthofer, der die „Zauberklarinetten“ meisterhaft zum Vortrage brachte. Die Kapelle wurde wie immer mustergerichtet von Herrn Pulkar dirigiert. Ein neuer Gast Fräulein Mizzi Rouland bereicherte das Programm, indem sie in einschmeichelnden Tönen die Lieder „Das sag ich nicht“ von F. Behr und „s'is trotz'g Diabl“ R. Heinzl äußerst präzise und stimmlich vollendet sang. Die heitere Szene „Die Wildkatz“ wurde von dem Fräulein Mizzi Winter und Herrn Karl Schmidberger, der hierbei einige gut gelungene Faschingscherze improvisierte, sowohl gefänglich als auch schauspielerisch gut gebracht. Zum Schlusse trug Herr J. Fischek einige Couplets vor, wo besonders die Lokaltropfen gute Wirkung und reichen Beifall erzielten. Erst die herannahenden Morgenstunden mahnten die Anwesenden zum Aufbruche.

Aus der oberen Steiermark.

Wildalpe. (Deutscher Schulverein.) Bei zahlreicher Beteiligung der Mitglieder fand am 27. Jänner die Jahreshauptversammlung des Deutschen Schulvereines statt. Der Obmannstellvertreter Herr Forstmeister Klement Schneider begrüßte die Erschienenen und sprach dem abtretenden Obmann Herrn Lehrer Matthias Bayer, welcher gleich der übrigen Lehrerschaft aus dem Vereine ausgetreten ist, für die seit der Gründung geführte Leitung der Ortsgruppe den besten Dank aus, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß, sobald sich die Verhältnisse geändert haben werden, die Lehrerschaft wieder bei der Mitarbeit in der Ortsgruppe zu finden sein wird. Aus dem Tätigkeitsberichte ist zu entnehmen, daß die Ortsgruppe zu Beginn des Vorjahres 55 Mitglieder zählte, im Laufe des Jahres zumeist wegen Ueberfiedlung 23 aus- und 6 eintraten, so daß sich der heutige Mitgliederstand auf 38 beläuft. Der vom Kassier vorgelegte Rechnungsabschluss ergibt an Einnahmen K 229.60, denen K 4— Ausgaben gegenüberstehen. Vom Ueberschusse wurden K 149.17 an die Hauptleitung abgeführt, während K 86.45 in der Ortsgruppenkasse blieben. Die Neuwahl der Ortsgruppenleitung hatte nachstehendes Ergebnis: Obmann Herr Franz Ruedl, Ingenieur, Obmannstellvertreter Herr Klement Schneider, k. k. Postmeister, Schriftführer Herr Dr. Emil Friedjung, k. k. Forstarzt, Schriftführerstellvertreter Frau Dr. Stephanie Friedjung, Kassier Herr Kaspar Haberfellner, k. k. Förster und Kassierstellvertreter Herr Josef Hönigl, k. k. Forstgehilfe. Beschllossen wurde ferner, von der Abhaltung eines Kränzchens im heurigen Jahre abzusehen, dafür aber demnächst beim Gasthause des Herrn Johann Missethon ein Eisknödelschießen und im Laufe des Sommers ein großes Wald- und Wiesensest abzuhalten.

(Hoffnungsvoll.) Ein vor kurzem hieher übersehener k. k. Förster nahm vor 14 Tagen ein 13-jähriges Mädchen in den Dienst. Trozdem er von maßgebender Seite auf die schlechten Eigenschaften des Kindes aufmerksam gemacht wurde, war er doch zu vertrauensvoll, so daß es dem Mädchen gelang, in dieser kurzen Zeit Kleidungsstücke und Wäsche im Werte von über 70 K zu entwenden. Als der Diebstahl entdeckt wurde, flüchtete das Mädchen in der Nacht, nachdem es die gestohlenen Effekten in die Salza geworfen hatte. Nur

weniges konnte aufgefunden werden. Die Gendarmerie erstattete die Strafanzeige an das Bezirksgericht St. Gallen. — (Eischießen.) Vom prächtigsten Wetter begünstigt fand Donnerstag, den 8. d. M., nachmittags, vor dem Gasthause des Herrn Johann Missethon in Brunn, das von der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines veranstaltete Knödelschießen statt. 32 Schützen und zahlreiche Zuschauer hatten sich auf der spiegelglatten Eisbahn eingefunden und verfolgten mit Interesse das mit heiteren Zwischenfällen abwechselnde Spiel. Gegen 7 Uhr abends endete das Spiel mit dem Siege der unter der Führung des Herrn Oberjägers Johann Wening er stehenden Partei der Roten. Ein gemeinsames Mahl versammelte sodann die Teilnehmer in den Gasthauslokalitäten, wo bei Musikklang und heiteren Scherzen die Stunden rasch entflohen, so daß man erst am Freitag abends mehrere besonders tapfere Schützen ihrer Heimat zuwandern sah. Der Ortsgruppenkassa ist aus dieser in jeder Beziehung gelungenen Veranstaltung, um deren Zustandekommen sich besonders die Herren Ingenieur Franz Ruedl, Forstmeister Klement Schneider und Doktor Friedjung Verdienste erworben haben, der Betrag von 29 K zugeflossen. Allgemeines Lob fand Küche und Keller des Herrn Gastwirthes.

Ybbs a. d. Donau. (Gewerbeversammlung.) Sonntag, den 11. d. M. tagte im Gasthose Prinz eine von der Ortsgruppe Ybbs des deutschösterreichischen Gewerbebundes einberufene Gewerbeversammlung, welche sich eines sehr guten Besuches aus Ybbs und Umgebung erfreute. Nach Eröffnung derselben durch den Obmann Franz Nazal und Begrüßung der Erschienenen brachte Herr Direktor Baudouin, Präsident des deutschösterreichischen Gewerbebundes, in dreistündiger Rede das Programm dieses Bundes zum Vortrage. Er betonte gleich zu Beginn insbesondere, daß das Programm ein rein gewerblich wirtschaftliches ist und jedem parteipolitischen Getriebe ferne steht. Als Gerippe des Programmes bezeichnet er im wesentlichen vier Kernpunkte und zwar: 1. die Erhaltung und Erstarkeung der gewerblichen Existenzen; 2. die Regelung des gewerblichen Arbeitsverhältnisses; 3. die Versorgung des Gewerbetreibenden und seiner Familie im Alter und bei Erwerbsunfähigkeit und 4. die Organisation der Gewerbetreibenden, um ihre Forderungen in Taten umsetzen zu können. Diese vier Punkte brachte er in eingehender Weise zur Zergliederung, bekämpfte in entschiedener Weise das Vorgehen der Konsumvereine, welche nicht nur der Kaufmannschaft, sondern auch den Gewerbetreibenden großen Schaden zufügen, der Lebensmittelmagazine der Eisenbahner usw., sowie er in energischer Weise gegen die in Bruck a. d. Leitha stattgefundenene Gründung eines Konsumvereines für das Militär, Offiziere und Mannschaft, Stellung nimmt. Im Weiteren bespricht er die Ausgestaltung der Steuern, welche der Gewerbetreibende nicht mehr zu erschwingen vermag, spricht über die ungünstigen Handels- und Zollverhältnisse, das Großagariertum, das bevorstehende Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz, Unfallversicherung usw. usw. und fordert schließlich zur strammen Organisation, wozu der deutschösterreichische Gewerbebund die beste Gelegenheit bietet, auf. Seine gediegene, in jeder Beziehung sachliche Vortragsweise forderte wiederholten Beifallssturm heraus und wurde derselbe von vielen Seiten beglückwünscht. Vorsitzender Obmann Nazal brachte ihm den Dank namens der Versammlung zum Ausdruck, worauf nach kurzen Worten des Handelskammerrates Vinzenz Löscher die Versammlung ihren Schluß fand.

(Tödlicher Unfall.) Der bei der hiesigen Realitätenbesitzerin Frau Maria Fasching als Knecht dienendste Anton Simonier war Sonntag, den 11. d. M. betraut, die Fabrikarbeitersgattin Johannus in das Krankenhaus nach Amstetten zu überführen, welche Fahrt auch der Ehegatte der Erkrankten mitmachte. Bei der Rückfahrt, es war zirka 10 Uhr abends, fuhr der Kutscher bei der sogenannten Burgwiese so unvorsichtig, daß ein Wagenrad in den Straßengraben kam; der Kutscher fiel vom Bocke, und der Wagen, ein Landauer, auf ihn darauf. Der Fall verlief so unglücklich, daß der Kutscher auf der Stelle tot war und nur mehr als Leiche hervorgezogen werden konnte. Der Fabrikarbeiter Johannus, welcher im Landauer saß, blieb unverseht. Der verunglückte Kutscher war nahezu 30 Jahre im Hause Fasching, früher Stummer, bedienstet.

Loosdorf. (Todesfall.) Ein in weiten Kreisen bekannter Mann, Herr Franz Kiehl, Kufschmied, Realitätenbesitzer, Direktorstellvertreter des Loosdorfer Spar- und Vorschußvereines ist am 17. Februar nach langem, schweren Leiden im 78. Lebensjahre gestorben und wurde am 20. Februar beerdigt. Ruhe in Frieden!

Einslösung der Februar-Kupons.

Wie uns die k. k. priv. Allgemeine Verkehrsbank filiale Waidhofen a. d. Ybbs mitteilt, werden schon vom 20. Februar l. J. an die am 1. März 1912 fälligen Kupons und verlostten Effekten bei diesem Institute ohne Abzug ausbezahlt. An Auswärtige erfolgt die Ueberweisung des Bargeldes nach vorheriger Einsendung der Kupons vollkommen porto- und spesenfrei. Wir empfehlen unseren geschätzten Lesern, von diesem Angebote recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

In der Genesungszeit.

Überall, wo eine Kräftezunahme erwünscht ist, also ganz besonders in der Genesungszeit nach überstandener Krankheit, hat sich

SCOTT'S Emulsion



Nur echt mit dieser Marke— dem Fischer — d. Kennzeichen des Scott'schen Verfahrens.

schon oft und glänzend bewährt. Scott's Emulsion, an und für sich äußerst reich an Nährstoffen, regt gleichzeitig den Appetit an, womit die Hauptsache gewonnen ist. Dabei ist Scott's Emulsion vollkommen leicht verdaulich und so wohlgeschmeckend, daß Erwachsene wie Kinder sie mit Vorliebe nehmen und gut vertragen.

Beim Einkauf verlange man ausdrücklich Scott's Emulsion. Es ist die Marke „Scott“, welche seit über 35 Jahren eingeführt, für die Güte und Wirkung bürgt.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. — In allen Apotheken käuflich.

Dr. Paul Kohner

Advokat und Verteidiger in Strafsachen

hat seine Kanzlei in

St. Pölten, Brunnegasse 10 eröffnet. 321

Braut-Seide

von K 1.35 per Meter an in allen Farben. Franco und schon verpackt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. Seiden-Fabrik, Henneberg, Zürich.

Warning!

Das allbewährte, direkt an der Quelle gefüllte und in den Handel gebrachte natürliche Mineralwasser Kronendorfer Sauerbrunn, bei Karlsbad, wird häufig mit ähnlichen Namen habenden, bedeutend minderwertigen, künstlich mit Kohlensäure imprägnierten Wassern verwechselt, daher die P. T. Konsumenten gebeten sind, die Flaschenetikette und den Korkbrand genau zu beachten. Der Kronendorfer ist ein diätetisches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilquelle ärztlich empfohlen bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Magen- und Darmkatarrh, Leberkrankheiten, Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes. Man befrage den Hausarzt. Filiale Wien, IX., Kolingasse 4. Versand aller natürlichen Mineralwässer und Quellenprodukte.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, Hr Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-erzeugerin.

Für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Im Bindmen des Bissen!
Sob ist und bleibt:
Postkammer
Ammer
Wolz-Boffm
Postkammer kauft die
Almen und macht die
Milch züchtlich, was für
allein wird durch.
Postkammer
bringt Glück ins Land.

PURJODAL.

(Stetlich geküht.)

Ein Sod-Sulfat-Präparat, nicht blutreinigend, den Stoffwechsel befördernd, schmerz- und krampfstillend sowie entzündungswidrig. Überall dort, wo Jod- u. Sulfatpräparate geboten erscheinen, mit vorzüglichem Erfolg anzuwenden.

Preis einer Flasche 2 K 20 h, per Post 40 h mehr für Packung.

All-einige Erzeugung und Haupt-Versand: **Dr. Hellmanns Apotheke** (Herbapny's Nachfolger) „Zur Barmherzigkeit“

Depots bei den besten Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Lilienfeld, Wien, Meß, Neudorf, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs.



Nur echt mit unten stehender Schutzmarke.
Für Nachahmung wird gewarnt.

Aromatische Essenz.

Seit 43 Jahren eingeführte und bestens bewährte schmerzstillende und muskeltärkende Einreibung. Lindert und beseitigt schmerzhaft Zustände in den Gelenken und Muskeln sowie auch nervöse Schmerzen.

Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.

WIEN, VII/I, Kaiserstrasse 73 - 75.

1912a

Zahntechnisches Atelier Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stütz- und Goldkronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.



Ein heller Kopf

macht sich die Fortschritte zu eigen, die die Nahrungsmittel-Chemie den Hausfrauen beschert hat.

Dr. Oetker's Backpulver à 12 h. dient als Ersatz für Garm oder Hefe, macht Ouglhupf, Torten, Linzer Feig und alle sonstigen Bäckereien und Mehlspeisen lockerer, grösser, wohlsmackender und leichter verdaulich.

Dr. Oetker's Puddingpulver à 12 h. mit Milch gekocht, geben eine knochenbildende, delikate und billige Nachspeise für Kinder und Erwachsene.

Dr. Oetker's Vanillinzucker à 12 h. dient zum Vanillieren von Schokolade, Tee, Puddings, Milch, Saucen, Cremes, und ersetzt die teure Vanille Schote vollkommen. Der Inhalt eines Packchens entspricht 2-3 Schoten guter Vanille.

Ausführliche Gebrauchsanweisung auf jedem Paket. Überall in den Kolonialwaren etc.-Geschäften vorrätig. Rezepte gratis.

Dr. OETKER, BADEN-WIEN.

Man achte darauf, die echten Fabrikate Dr. Oetker zu erhalten.

JOSEF NEU beh. gepr. Steinmetzmeister Amstetten, Wörtstrasse 3

Granitsteinbruchbesitzer in Neustadtl a. D.



empfiehlt sein reichhaltiges Lager von 10 0-1

Grabdenkmälern Schriftplatten etc.

aus allen gangbaren Steinsorten in schönster u. modernster Ausführung zu billigen Preisen.

Schleiferei mit elektr. Betrieb daher nur eigene Erzeugnisse.

Lieferung aller Gattungen

Bauarbeiten

wie Quader, Stufen, Randsteine, Pflasterwürfel usw. Ferners

Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften z. B. Pressteine, Obstreiben, Futtertröge.

Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.

Cigarettenpapier und Cigarettenhülsen
ABADIE
PARIS
In allen Trafiken erhältlich

KAIS. u. KÖN. HOF-STEINMETZMEISTER
EDUARD HAUSER
WIEN IX. BEZIRK, SPITALGASSE 19.
GRÜFT- u. GRAB-MONUMENTE
VON 25 KRONEN AUFWÄRTS =
• GEGRÜNDET 1781 •

Lioglobin
Weinartiges, blutbildendes Getränk von vorzüglichem Wohlgeschmack.
Aerztlich empfohlen bei Bleichsucht, Blutarmut, Nervosität, Reconvalensenz
wirkt blutbildend, muskeltärkend, nervenstärkend, appetitanregend, ohne nachteilige Folgen auf Zähne u. Magen.
Preis per Flasche ca. 1/2 Liter Kronen 3.50 in den Apotheken

Bewiesene Tatsache!

Das Wiener Kaffeegetränk hat einen Weltruf.

Dasselbe wird nur echt aus Bohnenkaffee und Feigenkaffee hergestellt.

In Wien wird von Feigenkaffee beinahe ausschließlich

Imperial-Feigenkaffee

mit der Krone verwendet, und der gute „Wiener Kaffee“ verdankt seinen Weltruf einzig und allein der Beimischung dieser hochfeinen Kaffeewürze.

Rath und Hilfe!
für diejenigen, die an Verdauungsbeschwerden jeder Art, Säurebildung, Hartleibigkeit, Magenschmerzen, und den damit verbundenen Ueblichkeiten leiden, bringen die seit 30 Jahren bestens bewährten echten

Bradyschen Magentropfen

früher Moriaxellertropfen genannt. Man lüfte sich vor ähnlich lautenden Nachahmungen und Fälschungen und besitze die n-benstehende Schutzmarke mit Unterschrift C. Brady. — Erhältlich in den Apotheken. Versand in die Provinz durch Apotheker C. Brady, Wien, I. Fleischmarkt 2 263. — 6 Flaschen K 5 50, 3 Doppelflaschen um K 8.60 franko.

Schutzmarke: „Anfer“
Liniment. Capsici comp.
Erst für **Anfer-Bain-Expeller**
ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h, K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anfer“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Linus Ofner, Amstetten
Zentrale für Photographie-Bedarf.
Ständiges Lager sämtlicher Neuheiten der photographischen Industrie des In- und Auslandes. Apparate der renommiertesten Fabriken zu billigen Preisen. — Fachgemäßer Rat und Unterricht. — Spezial-Prospekte auf Wunsch gratis und franko. — Kulante Bezugsbedingungen.

Sichelschmiede
Ausspitzer und Ausangler werden sofort aufzunehmen gesucht. Zuschriften sind zu richten unter „Sichelausangler“ an die Verwaltungsstelle d. Bl.

Gewerbliches.

Neuerliche Preiserhöhung.

Von den größeren Eisenhandlungsfirmen in Oesterreich wurde den Erzeugern von Eisenwaren in der vergangenen Woche die überraschende Mitteilung gemacht, daß die Preise der Rohmaterialien neuerlich um 6 bis 8 Prozent erhöht wurden. Bei Flammen und Zaggel beträgt die Erhöhung durchschnittlich **K 1.—**, bei Stab- und Fassoneisen, Schließeisen, Bessemer- und Martinstahl, Dimensions- und Grobbleche **K 1.50** per 100 Kilogramm.

Als Ursachen dieser plötzlichen, jeder wirtschaftlichen Grundlage entbehrenden Erhöhung wird die vorgenommene Preisregulierung der Werke angegeben. Diese neuerliche Erhöhung der Rohmaterialpreise bedeutet für unsere Kleineisenindustrie den empfindlichsten Schaden. Wie sollen unsere Zeugschmiede und Werkzeugschlosser konkurrenzfähig gegen das Ausland, besonders gegen Deutschland und England sein, wenn derartige willkürliche Erhöhungen im Preise der Rohmaterialien plötzlich eintreten. Nicht genug damit, daß unser Eisen und Stahl durchschnittlich nahezu um 30 Prozent teurer ist als im Deutschen Reich, kommt noch ein 8prozentiger Aufschlag. Nicht an den Händlern liegt die Schuld, sondern diese ist einzig und allein in dem berüchtigten Eisenkartell zu suchen, das seinen Aktionären mehr als 30 prozentige Dividenden und den Direktoren Remunerationen nach Hunderttausenden pro Jahr zahlt. Es ist unglaublich, in welcher Weise das Eisen- und Stahlgewerbe und die größeren Erzeugungstätten von Eisenwaren ausgefogen werden. Was nicht hier größter Fleiß, größte Sparfamkeit, größte Nüchternheit und die beste maschinelle Einrichtung, wenn der Meister die Rohstoffe derart überzahlen muß. Erhöht er die Preise seiner Erzeugnisse, so kann er sicher sein, daß er viele seiner Kunden einbüßen wird, denn die reichsdeutsche Konkurrenz entwickelt gerade in Oesterreich eine fieberhafte Tätigkeit. Bleibt er bei seinen alten Preisen stehen, so muß er effektiv daraufzahlen. Auf diese Art muß unser Eisen- und Stahlgewerbe vernichtet werden. Leibeigenschaft, Robott und Zehent wurden aufgehoben, treten aber in diesem willkürlichen Vorgehen der Kartelle dem arbeitenden, schaffenden Gewerbebestand in neuer Form gleich rücksichtslos entgegen. Hunderte von Meistern, Tausende von Gehilfen plagen sich in Niederösterreich täglich bei ihrer Arbeit im Fronddienst für Millionäre und lachende Aktionäre der hohen und höchsten Kreise der Finanzwelt. Unser mit Naturprodukten so gesegnetes Land, unsere arbeitsame und arbeitsfreudige Meisterschaft ist ein Spielball für jene Wenigen, die im Eisenkartelle diktieren. Unter solchen Umständen kann es nicht weiter gehen, wenn unsere Kleineisenindustrie nicht zum Spotte der Welt werden soll. Darum möge die gesetzgebende Körperschaft, das Volkshaus am Franzensring, endlich daran gehen, ein wirksames und gerechtes Kartellgesetz zu schaffen. War es seinerzeit möglich, Leibeigenschaft und Robott abzuschaffen, so muß auch ein Weg gefunden werden, um den Raubzügen der Kartelle ein Ende bereiten zu können.

Nach einem Berichte unseres Generalkonsulates in Warschau fand in Warschau vor kurzem eine Konferenz der Vertreter von sieben industriellen Organisationen des Moskauer Rayons, Südrusslands und Polens statt, auf der beschlossen wurde, unverzüglich drei Auskunfteien für Kreditnachweis auf genossenschaftlicher Grundlage in Moskau, Odessa und Warschau zu gründen; die Organisation der Moskauer Auskunftei wird der Fabrikantengesellschaft des Moskauer Industrierrayons anheimgestellt. In zweiter Linie sollen in Petersburg, Riga und Finnland solche Auskunfteien errichtet werden, wonach man mit den Kreditorenverbänden Westeuropas eine Konvention über die Betreibung von Forderungen in Russland und im Auslande schließen will. Eine so weitgreifende Reform des kaufmännischen Auskunftswezens müsse zweifellos zur Gesundung des Kredits führen. Der Beschluß wurde in Warschau von den Beteiligten unterzeichnet; die Auskunfteien sollen in kürzester Zeit eröffnet werden.

Ausstellungen. Die ständige österreichische Ausstellungskommission machte der Kammer Mitteilungen über die Veranstellung der „Ersten Internationalen Flugausstellung in Wien 1912“. Die Ausstellung findet vom 18. Mai bis 23. Juni 1912 statt und soll alle mit dem Flugwesen zusammenhängenden Erzeugnisse der Industrie und des Gewerbes umfassen. Das Präsidium des Vollzugsausschusses der Flugausstellung haben Se. Erzellenz Dr. Wilhelm Erner, Präsident des k. k. technischen Versuchsamtes, Generaldirektor Alexander Cassinone, Präsident des k. k. österreichischen flugtechnischen Vereines und Dr. Konstantin Freiherr von Economo, Präsident des österreichischen Aeroklubs, übernommen. Die Ausstellung wird in der Rotunde im k. k. Prater, allenfalls auch auf dem Gelände vor dem Westportal der Rotunde stattfinden. Die Förderung der Luftschiffahrt im allgemeinen und des Baues der Luftfahrzeuge im besonderen wird sowohl durch eine wissenschaftlich-historische, als auch durch eine industrielle und gewerbliche Ausstellung angestrebt. Die Ausstellung soll im weitesten Rahmen alles zur Anschauung bringen, was bisher auf dem Gebiete der Luftschiffahrt und des Flugwesens erreicht wurde. Da während der Dauer der Ausstellung in Wien die internationale Flugwoche abgehalten wird, ferner in diese Zeit die Wiener Festwoche und die Tagung der internationalen permanenten Kommission für wissenschaftliche Luftschiffahrt fallen, ist ein besonders lebhafter Besuch der Ausstellung mit Sicherheit zu erwarten.

Landwirtschaftliches.

Zum Wasserrechtsgesetzentwurf. Der Bund deutscher Landwirte Schlesiens hat in seiner Ausschussung vom 28. Jänner einstimmig nachstehende Entschließung gefaßt: „Die landwirtschaftliche Bevölkerung hat das volle Recht auf Gleichberechtigung und sie kann nicht zugeben, daß ihre Belange wasserrechtlicher Natur rücksichtslos preisgegeben werden, daß ihr Bezugsrecht auf Wasser wegen angeblich vermehrter Ausnützung desselben zu Wasserkraftanlagen und Industriezwecken eingeschränkt oder gar in Frage gestellt werde, daß für die

Reinhaltung der Gewässer zum Zwecke der Fischzucht, zur Viehtränke, Bewässerung usw. kein genügender Schutz geboten werde und daß scheinbar zugunsten der Öffentlichkeit Zwangsdienstbarkeiten auf Grund nud Boden geschaffen werden können. Insbesondere wird gegen § 46: Erklärung von Privatgewässern zur besseren wirtschaftlichen Ausnützung als öffentliches Gut, und § 30a: Zwangsweise Ueberlassung solcher Gewässer zu nutzbringender Verwendung, Stellung genommen. Der Bund erwartet zuversichtlich, daß dieser Entwurf eines neuen Wasserrechtsgesetzes in seiner gegenwärtigen Fassung nicht Gesetz werde. Es geht nicht an, der Landwirtschaft keinen Schutz und keine Berücksichtigung zukommen zu lassen und ihr anderseits ihre Rückständigkeit und ihr Unvermögen in der Erzeugung von Nahrungsmitteln vorzumerfen.“

Das erweiterte Aktionskomitee für sämtliche land-, forst- und fischwirtschaftliche Zentralkorporationen Oesterreichs hat in seiner Sitzung vom 27. Jänner 1912 ebenfalls gegen den, den Landtagen bereits vorliegenden neuen Wasserrechtsgesetzentwurf in entschiedenster Weise protestiert, namentlich gegen die Bestimmungen, betreffend die Enteignung bestehender Rechte zur Ausnützung der motorischen Kraft des Wassers und der dazu dienenden Anlagen zu Gunsten industrieller Unternehmungen, sowie gegen die zwangsweise Auflegung von Wasserrechtsservituten auf land-, forst- und fischwirtschaftliche Grundstücke, vor allem aber dagegen, daß in dem Entwurfe sogar die Belastung von Höfen, Gärten und Gebäuden mit derartigen Servituten als statthaft erklärt wird.

Der Erreger der Maul- und Klauenseuche gefunden. In der letzten Zeit las man öfter in den Zeitungen, daß Gelehrte dem Erreger der Maul- und Klauenseuche auf der Spur seien. Daß diese Nachricht das lebhafteste Interesse aller Kreise haben mußte, leuchtet ein, denn es ist zu hoffen, daß mit der Auffindung des Krankheitsregers auch die Mittel zu seiner ersten Bekämpfung gefunden werden. Wir wissen heute noch nicht zu berichten, ob es dem bekannten Berliner Bakteriologen Dr. Siegel gelingen wird, neben dem Erreger der Maul- und Klauenseuche, den er nach langer sorgfältiger Arbeit gefunden hat, auch rationelle Mittel zu seiner Bekämpfung herbeizuschaffen, immerhin ist seine Tat von großer Bedeutung für die Landwirtschaft, denn wir haben jetzt ein Recht darauf, an die baldige Beseitigung der für unsere Landwirtschaft so schädlichen Seuche zu denken. Es handelt sich um einen Kokkus, und soll es Dr. Siegel bereits gelungen sein, durch Ueberimpfung künstlich erzeugter Maul- und Klauenseuche Tiere immun gegen natürliche Erkrankung zu machen.

Bermischtes.

— **Postoffiziantenlehrgang 1912/1913.** Die k. k. Post- und Telegraphen-Direktion für Oesterreich unter der Enns in Wien beabsichtigt, eine am 1. Oktober 1912 beginnende sechsmonatliche Postoffiziantenpraxis abzuhalten (R.-G.-Bl. Nr. 9/09) und zwar nur für weibliche Bewerber. Gesuche sind in der Zeit vom

Am Roten Kliff.

Ein Roman von der Insel Sylt von Anny Bothe.

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1910 by Curt Pfenningdorf, Halle a. S.

Mondenglanz lag über den Dünen.

Fahl wie ein Sterbelicht lugte die blasse Scheibe zwischen schwarzen, jagenden Wolken hervor, flackerte noch einmal auf, dann erlosch sie. Eine finstere schwarze Wolkenwand hatte sie verschlungen.

Der Sturm raste. Aus Westen kam er mit Macht. Wasser und Sandberge trieb er vor sich her, die sich über die Felder und Dörfer der Insel zerstörend ergossen. Es war eine dunkle, schauervolle Nacht.

Durch das Gebrause des Sturmes und der Wellen fuhr jählings ein prasselnder Donnerschlag. Blitze zerrissen die Luft, dann sank alles wieder in graues Dunkel, in öde, trostlose Nacht.

Der Helgoländer aus schwarzem Wachstuch, der zum Schutz das Haupt der Frau umhüllte, flatterte im Sturm, der immer wieder Sand- und Wassermassen über das Land warf.

Jetzt kam ein fast keuchender Atemzug aus der Brust der Frau, ihre Kräfte schienen erschöpft. Einen Augenblick blieb sie wie mutlos stehen, dann nahm sie entschlossen den Kampf mit den Elementen von neuem auf, einen Kampf, den sie, so lange sie denken konnte, so oft jauchzend gekämpft.

War sie denn eine andere geworden, sie, Antje Rinkens?

Wie eine Walküre schritt sie durch den Sturm. Der Kampener Leuchtturm zeigte ihr durch Nacht und Graus den Weg. Vorwärts, immer weiter durch den Dünenfeld strebte ihre hohe kraftvolle Gestalt.

Endlich hatte sie festen Boden unter den Füßen.

Die Heidehöhen von Kampen nahmen sie auf. Immer aufwärts führte der Weg.

Sie stand auf der jäh emporragenden Riesendüne, dem Roten Kliff, die sich steil hinabsenkte in das brausende Meer.

Der Wind zausete an ihren Kleidern und riß ihr mit rücksichtsloser Gewalt den schwarzen Helgoländer vom Haupte. Der Atem verging ihr, nur ein mattes Stöhnen drängte sich noch über die zitternden Lippen, dann warf der Sturm die Schwankende, wie wenn ein Blitzstrahl sie gefällt, zu Boden.

Leise murmelte der Donner, und die Wellen tobten mit wilder Ungebärdigkeit gegen das hohe Ufer.

„Holla, was ist denn das?“ fragte eine rauhe Stimme, und das mit einer Wachstuchkappe bekleidete Haupt beugte sich ries über die hingesunkene Frau.

„Antje!“ schrie er dann laut, „plagt dich der Teufel, Weib? Was suchst du hier mitten in der Nacht?“

Er riß die Zusammengebrochene mit fast roher Gewalt empor und schüttelte sie derb an der Schulter.

Die Frau, deren Bewußtsein langsam wiederkehrte, schrie gellend auf, als sie mit irrem Blick den Mann erkannte, der sie emporgerissen.

„Henning, du?“ kam es mit einem Schauer von ihren Lippen.

„Ja, ich bins, hast du vielleicht einen anderen hier erwartet?“ lachte er höhnisch auf.

„Ja,“ gab die Frau zurück, mit den kräftigen Händen den Wachstuchhut wieder fest um das Kinn knotend, „Henning, einen anderen!“

Ein Fluch kam aus des Mannes Munde.

„Und das sagst du mir so unverblümt, Weib? Gehe, wen wolltest du hier finden?“

„Den Mann, der Sören Nielsen hier vom Roten Kliff hinuntertieft ins Meer.“

Der Schiffer Henning Rinkens taumelte, wie von einem Schlage getroffen, zurück.

„Bist du wahnsinnig? Willst du damit sagen, daß

Sören Nielsen nicht freiwillig oder durch einen Unglücksfall zu Tode kam?“

Er mühte sich umsonst, in den Zügen der Frau zu lesen, mit deren Kleidern der Sturmwind sein wildes Spiel trieb, die Dunkelheit ließ es nicht zu.

„Ich weiß es nicht, wie Sören Nielsen starb,“ gab die Frau eintönig zurück, „ich war nicht dabei, ich weiß aber, daß er nicht freiwillig aus dem Leben schied, und ich weiß, daß der Geist des Abgeschiedenen den Mörder nicht in Ruhe läßt. Immer um Mitternacht, wenn der Sturm braust, zieht er den Mörder zur Stelle, wo sein Opfer fiel, so geht die Sage auf unserer Insel, und ich ging aus, zu sehen, wer mir um Mitternacht bei Sturmesgebraus am Roten Kliff begegnete.“

Der Mann lachte rauh auf. „Albernes Altweibergewäch. Schämst du dich nicht,“ herrschte er seine Frau an, die sich mühte, jetzt an seiner Seite Schritt zu halten, als sie dem Dorfe Kampen zustrebte, „so mitten in der Nacht die Kinder zu verlassen und dich hier bei dem Hundewetter herumzutreiben? Ist das eine Art für eine ordentliche Friesenfrau?“

Seine Stimme war trotz seines Gepolters immer sanfter und eindringlicher geworden. „So'n Blödsinn,“ fuhr er dann fort, „zu glauben, der Mörder könnte dir am Roten Kliff begegnen, da müßte ich es ja gerade gewesen sein, denn ich bin doch der einzige, der dir begegnet ist.“

Es lag etwas Lauerndes in seiner Stimme.

Die Frau winkte ihm abwehrend mit der Hand. Ihr Atem ging keuchend, der Sturmwind preßte ihr die Brust zusammen, als sie jetzt über die Kampener Heide dem Dorfe zuschritten.

„Ich kann nicht mehr,“ wollte sie öfter als einmal ausrufen. „Geh deiner Wege und laß mich liegen,“ aber sie schloß immer wieder lautlos die Lippen. Ein Schauer durchrannte ihre Seele, daß sie den eigenen Mann, den Vater ihrer Kinder da oben auf dem Kliff getroffen, als sie auszog, auf den zu warten, der ihren Pflegebruder

1. Februar bis 15. März 1912 einzubringen. Den vorschriftsmäßig zu stempelnden Gesuchen sind der Geburtschein, der Heimatschein und das Zeugnis über die 3. Bürgerklasse oder über den vierten Jahrgang eines inländischen Mädchenschulems oder über eine mindestens zweiklassige Handelsschule mit Deffentlichkeitsrecht beizuschließen. Zu Beginn der Praxis muß das 17. Lebensjahr erreicht und darf das 35. Lebensjahr nicht überschritten sein. Nach dem 15. März eingelangte Gesuche werden ohne weitere Behandlung abgewiesen.

Der Tod fragt nicht nach Wohl und Wehe, Alter und Stand der Menschen, so daß tägliche Beispiele die schweren Sorgen zeigen, die in glücklich gewesenen Familien durch den vorzeitigen Verlust des Ernährers einziehen, dem es bei der schon seit Jahren herrschenden Teuerung unmöglich war, für die Zukunft seiner Angehörigen zu sorgen. Der Gedanke, in solchen traurigen Fällen rasche und ausgiebige Hilfe zu bieten, führte zur Gründung des Wohlfahrtsvereines „Fürsorge“ in Linz a. d. Donau. Derselbe bezahlt bei Ableben eines Mitgliedes ohne Rücksicht auf die Todesart an die Hinterbliebenen sofort sovielmal 2 K., als der Verein Mitglieder zählt. Wird die Zahl von 2500 Mitgliedern erreicht, so werden also 5000 K. ausbezahlt. Wachsen dem Vereine mehr als 2500 Mitglieder zu, so kann entweder der Fürsorgebetrag erhöht oder es können die Mitgliedsbeiträge ermäßigt werden. Mitglied kann jeder gesunde eigenberechtigte Mann werden, der 1865 oder später geboren ist. Für Mitglieder, die in jungen Jahren beitreten, wird ein Enthebungsfonds angesammelt, um sie nach einer Reihe von Jahren von der Zahlung der Mitgliedsbeiträge zu befreien. Aber auch Lebensversicherte, deren Angehörige mit der Versicherungssumme rechnen müssen und diejenigen, deren Familien auf eine nicht allzu hohe Pension angewiesen sind, sollen Mitglieder des Vereines werden, um ihren Hinterbliebenen das gebotene Fürsorgekapital zu sichern, denn erst, wenn die gewohnten Einnahmen ausbleiben oder geringer geworden sind, zeigt sich der unendlich große Wert des Geldes. Und selbst diejenigen, deren Angehörige auf einen solchen Fürsorgebetrag nicht anstehen, sollen Mitglieder werden, um das schöne Werk, das in erster Linie doch ein Werk reinster Nächstenliebe ist, zu unterstützen. Nachdem der Verein ohne jeden Gewinn arbeitet, alle Ausschüßstellen unbesoldete Ehrenämter sind, die Regiekosten unbedeutende genannt werden müssen, das Fürsorgekapital durch solidarische Gegenfeitigkeit aufgebracht wird und die Bezahlung der entfallenden kleinen Mitgliedsbeiträge ziemlich gleichmäßig auf das ganze Jahr verteilt, also ohne Schwierigkeit geleistet werden kann, steht die Billigkeit und Zweckmäßigkeit dieser Wohlfahrtsinstitution wohl außer Frage und es sollte namentlich jeder Familienvater die günstige Gelegenheit sofort ergreifen, seinen Angehörigen ein so einfach und leicht erreichbares Fürsorgekapital zu sichern. Gegenwärtiger Mitgliederstand 600, sodaß bei einem eintretenden Todesfalle nun schon K 1200 zur Auszahlung gelangen. Prospekte und Anmeldeformulare sind kostenlos durch den Verein zu erhalten.

Es ist kaum zu glauben, von welcher Wichtigkeit die Wahl des richtigen Feigenkaffees zur Kaffeebereitung ist, denn gerade dieser hat den größten Einfluß auf den Geschmack des Kaffees und sparsamen Verbrauch in Bohnenkaffee, Zucker wie Milch. Darum verwendet unsere heutige mit Geschmack- und Sparfam-

keitsinn ausgestattete Hausfrau nur die beste Marke „Imperial-Feigenkaffee mit der Krone“. Es wird wohl versucht, andere minderwertige rote Pakete anstatt „Imperial-Feigenkaffee mit der Krone“ zu verarbeiten, doch sind unsere Hausfrauen zu klug, um sich durch Nachahmungen schädigen zu lassen.

Es naht die Zeit, wo man die Samen für den Zier- und Küchengarten beschaffen muß. Wir halten es daher geboten, jedermann zu warnen, Hausierware zu kaufen, da solche meistens von Ueberbleibseln alter, unkeimfähiger Ware besteht. Billiger Samen ist gewöhnlich schlecht und keinen Heller wert. Wir würden unseren Kaufleuten und Gartenbesitzern empfehlen, sich mit einer soliden und leistungsfähigen Samen-Export-Firma in Verbindung zu setzen, wie z. B. die Samenhandlung August Haschka u. Komp. in Temesvar. Die äußerst reichhaltige illustrierte Preisliste, die uns vorliegt, bietet eine so reiche Auswahl billiger Samenforten, daß wir unseren Lesern nur empfehlen können, sich die Preisliste schicken zu lassen.

Sind Lungenleiden heilbar? Mit dieser wichtigen Frage beschäftigt sich eine volkstümliche Broschüre des Chefarztes der Finsenkuranstalt Dr. med. H. Guttmann. Es bieten sich in dieser Broschüre ganz neue Ansätze zur Bekämpfung derartiger Leiden. Um es nun jedem Lungen-, Hals- und Kehlkopfkranken zu ermöglichen, sich dieses interessante Büchlein mit Abbildungen zu beschaffen, wird es vollständig umsonst und portofrei an derartig Kranke abgegeben. Kranke, welche hiervon Gebrauch machen wollen, brauchen nur eine Postkarte mit genauer Adresse an die Firma Puhlmann u. Co., Berlin 768, Müggelstraße 25, schreiben. Das Buch wird dann jedem Besteller sofort gratis zugefandt.

Die österreichische Hausfrau steht im Ruf, ebenso tüchtig in der Küche, wie sparsam im Haushalt zu sein. Es ist darum kein Zufall, daß sich Maggi's Rindsuppe-Würfel zu 5 Heller so rasch bei uns eingebürgert haben, vereinigen sie doch Ersparnis an Geld, Zeit und Arbeit mit hervorragendem Wohlgeschmack. Sie sind mit allerbestem Fleischextrakt hergestellt und enthalten auch das nötige Kochsalz und Gewürz, so daß bloßes Uebergießen mit kochendem Wasser genügt, um sofort delikate Rindsuppe zu erhalten. Beim Einkauf achte man jedoch auf den Namen Maggi und die Schutzmarke Kreuzstern.

Der herrschende Witterungswechsel ist vielfach die Ursache von Erkältungen, an welchem Kinder und Erwachsene häufig leiden. Um schon vorhandene Erkältungen sicher zu bekämpfen, ist es ratsam, „Herbabsnys Kalk-Eisen-Sirup“ anzuwenden. Der Wert dieses Brustsyrops ist seit Jahrzehnten von hervorragenden Ärzten und Professoren anerkannt und liegt in der außerordentlich günstigen Zusammensetzung des Präparates, welches nicht nur schleimlösend, hustenstillend und appetitanregend, sondern infolge seines Gehaltes an Eisen und leichtlöslichen Phosphor-Kalk-Salzen auch blut- und knochenbildend wirkt. „Herbabsnys Kalk-Eisen-Sirup“ wird selbst von den zartesten Kindern vorzüglich vertragen und wegen seines Wohlgeschmackes sehr gerne genommen. Alleiniger Erzeuger: Doktor Hellmanns Apotheke „Zur Barmherzigkeit“ in Wien, VII., Kaiserstraße 73-75. Vorrätig in den meisten größeren Apotheken.

Letzte Nachrichten.

* **Trauung.** Am 4. März l. J. um 5 Uhr nachmittags findet in der Stiftskirche zu Admont die Trauung des Herrn Josef Melzer, Fleischhauermeister in Waidhofen a. d. Ybbs, mit Frau Marie Gugg aus Mondsee statt.

Sören Nielsen, wie sie fest glaubte, in den Tod gehetzt, und der um Mitternacht kommen mußte, um den Platz zu sehen, wo sein Opfer fiel.

Abergläubische Furcht, Schmerz um den so plötzlich aus dem Leben Geschiedenen und Auflehnung gegen ihre Zugehörigkeit zu Henning kämpften einen verzweifelten Kampf in der Seele der jungen Frau und erschöpften ihre Kraft. Mit einem leisen Wehruf brach sie zusammen, und Sturm und Regen rasten wild über sie hin.

„Verdammt!“ murmelte Henning Rinkens, einen Augenblick ratlos um sich blickend, dann aber hob er mit einem kräftigen Ruck seiner muskulösen Arme die kräftige Gestalt seines Weibes empor und trug sie bis zur Tür eines stattlichen Friesenhauses, das dicht am Watt zwischen dem Dorf und dem Kampener Kurhaus lag.

Ein trauliches Licht, das weithin über die Heide strahlte, hatte ihm den Weg gewiesen.

Energisch rührte er den Klopfer an der Tür. Einen Augenblick horchte er gespannt auf jedes Geräusch. Er vernahm nichts als das Wüten des Sturmes und das Toben der Wellen. Endlich ein paar kräftige Schritte, und im Rahmen der geöffneten Tür stand, die Laterne in der Hand, ein hochgewachsener Mann mit braun gebrannten energischen Zügen und blühenden, stahlgrauen Augen.

„Henning Rinkens!“ rief er erstaunt. „Wen bringt Ihr denn da?“

„Bloß mein Weib, Herr von Rangau. Entschuldigt, Herr, aber so'n Weibervolk kann ja nichts vertragen. Ein bißchen Wind schmeißt sie um. Ohnmächtig ist sie mir geworden, meine Antje, nur von so'n bißchen Wind und Wasser, und sonst tut sie, als könnte sie Bäume aus der Erde reißen. Nichts für ungut, Herr von Rangau, daß wir Euch stören, aber bis zum Dorfe bringe ich sie nicht mehr.“

Der vornehm aussehende Mann mit den klugen, willensfesten Zügen hatte sofort die Tür der großen Halle

in dem stattlichen Hause geöffnet. Die Laterne auf den Boden stellend, griff er beherzt zu, und im nächsten Augenblick lag Antje auf den weichen Polstern eines Ruhebettes, das dicht an den hellflackernden Kamin geschoben war.

„Ich will mal sehen, ob meine alte Ran noch auf ist, Henning Rinkens,“ sagte Geert von Rangau, „die Frau muß aus den nassen Kleidern heraus.“

Ein schlürfender Schritt wurde hörbar und ein altes, verhußtes Weibchen trat mit neugierig forschenden Augenlein in die Halle. Sie trug um den Kopf die sogenannte „Hülle“, eine Haube von weißem Kattun mit kleinen schwarzen eingewirkten Blumen, die über einen Messingbügel fest auf den Kopf gelegt war, eine Haube, wie sie vor uralten Zeiten, die Systerinnen und auch die Ostfräutinnen trugen. Die Alte schlug die dürren Hände bei Antjes Anblick wehklagend über den Kopf zusammen.

„Laß das Jammern, Ran Bundes,“ mahnte der Hausherr, „und hilf der Frau dort. — Die Kleider runter und heißen Tee. Verstanden?“

Er machte Henning ein Zeichen, ihm zu folgen, indem er die Tür zu einem neben der Halle liegenden Gemach öffnete. Bevor er aber in dieses mit dem Schiffer eintat, wandte er noch einmal den Blick zurück nach dem jungen Weib, dem die alte Ran Bundes, die Wirtschafterin des Hauses, soeben die schwarze Kappe vom Haupte nahm. Da sah er denn starren Auges, wie sie sich vom Haupte der Frau das aufgelöste Haar wie eine rieselnde Goldflut über die Polster ergoß und bis zur Erde rann.

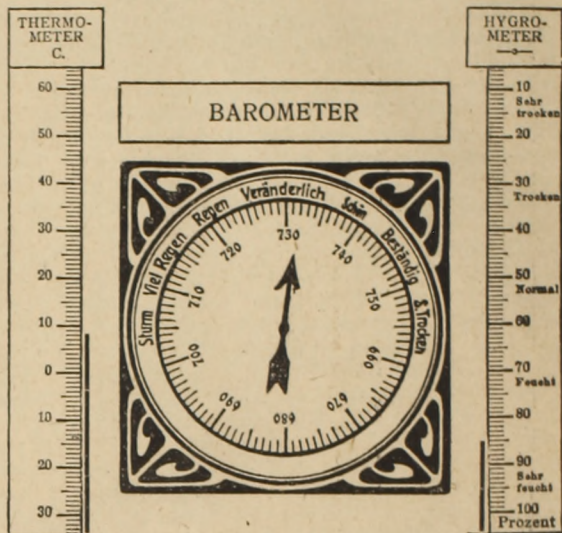
Noch nie hatte Geert von Rangau eine solche Pracht gesehen, aber es war doch schon lange her, daß er es geschaut, und er stand einen Augenblick wie benommen und starrte auf das blaße Gesicht der Bewußtlosen, deren dunkle Wimpern so seltsam mit dem blonden Haar kontrastierten und jetzt wie schwarze breite Schatten auf den bleichen Wangen lagen.

Nun hoben sich langsam diese dunklen Schatten

* **Ein gefährlicher Bursche.** Als am 17. d. M. abends Frau Hierhammer und Frau Schwazina die Bocksteinerstraße passierten, kam ihnen in der Nähe der Wasserheilanstalt der 25 jährige Tagelöhner Ferdinand Saugspier entgegen. Da er Anstalten machte, beide Damen in gemeiner und aufdringlicher Weise zu belästigen, flüchteten sie, wobei Frau Schwazina zu Falle kam und sich den Arm ausgegellte. Saugspier wurde seitens der Sicherheitswache dem Bezirksgerichte überstellt.

Wetterhäuschen in Waidhofen a. d. Ybbs.

Abgelesen am 24. Februar 1912 um 11 Uhr vormittags.



Welches Kaffee-Surrogat ist das beste?

Vorgenommene Kochproben ergaben, dass der altbewährte **Kaiserkaffee-Zusatz** von Ad. J. Tiltz in Linz nicht allein den feinsten Geschmack, sondern auch die denkbar grösste Färbekraft und Ausgiebigkeit besitzt.

empor, und ein fragender Blick irrte umher und traf suchend den seinen. Dann bebte ein Lächeln, ein wehes Lächeln um den feinen Frauenmund, den heimliches Leid säumte, und die Augen schlossen sich wieder wie in zitternder Scheu.

Geert von Rangau drückte die Tür ins Schloß und trat zu Henning Rinkens in die Stube, in der der Schiffer seinen Delrock und seine tiefende Kappe abgeworfen hatte und nun neugierig die gebiegene, prächtige Einrichtung des alten Friesenhauses musterte.

Das war natürlich anders als bei ihm, wo er doch immer dachte, daß sein Haus ein reiches war.

Was waren das für kostbare Eichenschränke und Truhen mit dem herrlichen Delfter Porzellan auf den Simsen! Welche Schnitzereien zierten die Wände! Fast überall ein Drachennmuster, wie es Sitte war auf der Insel als Zeichen, daß der Drache die köstlichen Schätze bewacht, die wohl die Laden bergen.

Henning Rinkens sah das alles mit scharfen Augen an. Er war schon weit herumgekommen in der Welt, und er selbst hatte einen feinen, geschmizten Hausrat von seinen Urvätern ererbt, aber einen solchen schweren, eichenen Schreibtisch, wie er da so wichtig mit den schön geschmizten Löwenköpfen stand, gabs wohl nicht zum zweitenmal auf der Insel. Der Herr von Rangau, ja, das war ein feiner. Von außen war sein Haus, der Freddenshoog (Friedenshügel), schlicht und einfach, da trug es ein behäbiges Schiffsdach, wie andere Friesenhäuser auf der Insel auch, aber im Innern, da war ein Glanz und ein Reichtum, der Henning Rinkens ins Blut stach und ihm alle Sinne reizte.

Geert von Rangau las in den Augen des Mannes, der mitten in der Stube stand und mit leuchtenden, blauen Augen, die aus dem braunen Gesicht hervorblühten, begehrlisch um sich blickte.

(Fortsetzung folgt.)

entweder den Einzug der Freiheitlichen in den Stadtrat und ins Präsidium oder die Auflösung des Gemeinderates zu erzwingen. Damit wäre das Ende der christlichsozialen Allein- und Gewalt Herrschaft gekommen. Es ist zu erwarten, daß am 29. April alles, was in Wien freiheitlich ist, vereint und geschlossen den Kampf gegen den Klerikalismus und seine korrupte Verwaltung aufnehmen wird.

Im Rathause, in den Debatten des niederösterreichischen Landtages und im Gerichtssaale treten sich die ehemaligen Parteigenossen und genauen Kenner der Parteigeheimnisse gegenüber und überschütten sich mit „Höflichkeiten“, die echt und recht Zeugnis geben von dem in der Partei angehäuftem Unrat. „Sumpfböden“ quellen empor, Sumpfböden, und wenn es unser schwarzes Kufinchen, die „Ybbs-Zeitung“, auch noch so sehr in Abrede stellt. Den Millionenüberschreitungen beim Bau des Steinhofes sind nun Enthüllungen über bisher unbekanntes Inkorrektheiten bei den Landesbahnen, beim Bau des Landeselektrizitätswerkes, eine Unmasse von Provisionsgeschichten bei kommunalen und Landesunternehmen gekommen, lauter Sünden, die dem Lande und der Stadt Wien einen Gesamtverlust von vielen Millionen gebracht haben. Das ist die Partei, die Wien und sein arbeitendes Volk aus den Händen der Korruption retten wollte; eine programmlose Partei, die auf einen Kopf gestellt war, auf Lueger, der von all der Korruption wußte, die um ihn betrieben wurde, und ihr nicht entgegentrat, um der gefeierte Abgott des Volkes bleiben zu können. Seit das taktische Talent Luegers von der Partei gewichen ist, bleibt nichts mehr übrig als ein Haufen Unrat und — Unfähigkeit, was auch den Vernagelsten allmählich klar wird.

Eine neue Wiener Partei.

Vorige Woche fand im Saale des Lehrerhausvereines die konstituierende Sitzung des Zwölferkomitees der deutschen Wirtschaftspartei statt, welche eine starke Agitation für die kommenden Wiener Gemeinderatswahlen entfalten soll. Der Partei gehören an: Die Reichsratsabgeordneten Dr. Heilingner, Dr. Pollauf und Dr. Waber, der Obmann der Vereine Mittelstand und deutscher Gewerbebund und Ernst Bergani. (!) Die Versammlung wurde vom Präsidenten Baudouin eröffnet, der erklärte, daß er sich von der christlichsozialen Partei vollkommen getrennt hat. Sodann wurde das von Bergani und Dr. Waber ausgearbeitete Kommunalprogramm besprochen. Bergani trat dafür ein, die oppositionellen christlichsozialen Gemeinderäte für die neue Partei zu gewinnen. Abgeordneter Heilingner erklärte sich mit dem Programm, das auf die freiheitlichen Wähler gar keine Rücksicht genommen hat, nicht einverstanden. Bergani und Dr. Waber werden nun die Grundzüge umarbeiten und wollen sie dann einer großen Versammlung unterbreiten.

Der dreijährige Präsenzdienst im Wehrgesetzentwurf.

Der neue Wehrgesetzentwurf bringt nicht allen Wehrpflichtigen die Abkürzung der Präsenzzeit auf zwei Jahre. In der Kriegsmarine wird wie bisher der vierjährige, in der Kavallerie und der reitenden Artillerie der dreijährige Präsenzdienst aufrecht bleiben. Uebrigens bestimmt der § 8c des Wehrgesetzentwurfes, daß bei den Formationen mit zweijähriger Präsenzzeit eine dem budgetmäßig festgestellten Stande von Unteroffizieren entsprechende Mannschafszahl zur Ableistung eines dritten Präsenzjahres verhalten werden kann; schließlich müssen freiwillig in das Heer oder in die Landwehr Eintretende ausnahmslos drei Jahre dienen.

Diese Bestimmungen widersprechen wohl dem Prinzip der Gleichheit in der Erfüllung der Wehrpflicht, sind jedoch aus Gründen der Ausbildung unbedingt notwendig. Den Einwänden, welche in der Deffektivität gegen das „dritte Straßjahr der Unteroffiziere“ geltend gemacht wurden, hat bekanntlich die Heeresverwaltung durch die neuen Unteroffiziersgesetze Rechnung getragen. Nunmehr geht die Heeresleitung auch daran, allen übrigen Wehrpflichtigen mit dreijähriger Präsenzzeit diese Ungleichheit zu erleichtern.

Der Wehrgesetzentwurf sieht diesbezüglich nur vor, daß den drei Jahre dienenden Wehrpflichtigen die letzten zwei Landsturmdienstjahre nachgesehen werden, so daß ihre Wehrpflicht mit dem 40. (statt 42.) Lebensjahre erlischt; ihre Reservendienstpflicht beträgt nur sieben (statt zehn) Jahre und auch die Waffenübungspflicht wird um eine Uebung gekürzt. Weitere Kompensationen waren bisher nicht in Aussicht genommen. In Deutschland dagegen, wo gleichfalls nach den Waffengattungen verschiedene Präsenzdienstverpflichtung besteht, erhalten die Gefreiten und Gemeinen der Kavallerie und reitenden Artillerie während der ganzen Präsenzzeit eine höhere Lohnung als die der übrigen Truppen; das Plus beträgt 18 Mark jährlich. Jene Gefreiten und Gemeinen der Fußtruppen, der fahrenden Artillerie und des Trains, welche freiwillig ein drittes Jahr aktiv dienen, erhalten einen Lohnzuschuß von 36 Mark pro Jahr. In Italien, wo auch für die berittenen Truppen nur eine zweijährige Dienstzeit normiert ist, erhalten jene Leute ohne Chargengrad der Kavallerie und reitenden Artillerie, welche ein drittes Jahr freiwillig aktiv dienen, eine Abfertigung von 600 Lire.

Wie wir nun erfahren, sind ähnliche Bestimmungen auch in unserer Armee in Aussicht genommen. Es sollen nämlich Unteroffiziere, welche gesetzlich ein drittes Jahr dienen müssen, dieselben Gebühren erhalten wie jene, welche freiwillig ein drittes Jahr dienen, die Gefreiten und Soldaten des dritten Präsenzjahres aber eine Präsenzzulage von monatlich 5 Kronen, letztere auch eine um 4 Heller höhere Lohnung.

Es sollen somit erhalten:

a) Lohnung: Zugführer K 1-50 täglich, Korporal 50 Heller täglich, Gefreiter 25 Heller täglich, Soldat ohne Chargengrad 20 Heller täglich.

b) Präsenzzulage: Alle vorbezeichneten Mannschafspersonen ohne Unterschied der Charge fünf Kronen pro Monat.

Die Mehrkosten dieser Maßnahmen werden 2,620.000 Kronen betragen, die etwa 32.000 Mann zugute kommen. Von diesen 32.000 Mann gehören etwa 12.000 (50 per Eskadron) der Kavallerie, 1000 (40 per Batterie) der reitenden Artillerie und 18.000 den Formationen mit zweijähriger Dienstzeit an; letztere 18.000 werden sich in dem Maße verringern, als es der Heeresverwaltung mit Hilfe der neuen Unteroffiziersgesetze gelingt, mehr freiwillig längerdienende Unteroffiziere zu gewinnen.

Die Träume der Südslaven.

Hinter dem Dualismus, der bei uns so sonderbare Blüten treibt, erhebt schon der Trialismus wie ein Gespenst sein dunkles Haupt. Darum ist das, was in Kroatien seit einiger Zeit vor sich geht, von höchstem Interesse für alle Bewohner Oesterreichs. Seit Ende vorigen Monats hat der frühere Sektionschef der kroatischen Landesregierung Cuvaj von Joanski den früheren Banus v. Tomasic in der Banuswürde abgelöst. Tomasic ist es nicht gelungen, eine unionistische Mehrheit, die auf dem Boden des Ausgleiches mit Ungarn vom Jahre 1868 steht, zu erlangen, die um so notwendiger ist, als im Jahre 1913 die Erneuerung des finanziellen Ausgleiches mit Ungarn fällig ist. Seine Gegner sind die serbisch-kroatische Koalition und die kroatische Rechtspartei, die, beide in Gegnerschaft gegen Ungarn stehend, ihr Ziel auf verschiedenen Wegen erreichen wollen; erstere ohne Oesterreich auf der Basis vollkommener Selbständigkeit mit Hinneigung an das serbische Königreich, letztere durch den Zusammenschluß von Kroatien und Slavonien, Bosnien, der Herzegowina, Istrien, Dalmatien, Krain und der slowenischen Teile von Untersteiermark bis zur Drau ein südslawisches Reich errichten und, den Dualismus zum Trialismus erweiternd, dem Gesamtstaat angeblich eine festere Unterlage verschaffen will, als er jetzt in dem Widerstreit zwischen Oesterreich und Ungarn besitzt. Diese Tendenzen des Trialismus hat die Rechtspartei in einer jüngst verfaßten Denkschrift an den Kaiser ganz ungeniert entwickelt und dafür in den klerikalen Kreisen Oesterreichs den gewohnten Beifall gefunden, die durch diese staatsrechtliche Neueinteilung die Macht Ungarns zu brechen oder wenigstens auf ein gebührendes Maß zurückzuführen hoffen. Dabei wird ganz geslistlich übersehen, daß ganz Südbösterreich, der Zugang zur Adria, Triest, von den wichtigsten deutschen Enklaven Untersteiermarks und Krains gar nicht zu reden, dem wirtschaftlich ganz ungeeigneten, bislang von deutschen Steuergeldern ernährten und großgezogenen, politisch radikalen und unzuverlässigen Südslawentum ausgeliefert wird.

Die Magyaren sind gewiß für die Monarchie eine Geißel; aber wird die Sache besser, wenn man sie dem Slaventum völlig ausliefert? Sollte man nicht doch noch erhoffen, daß ein deutsch-magyarisches Zusammenwirken zustande kommen kann? In Ungarn muß die Wahlreform kommen, die die Magyaren zwingen soll, ein Nebeneinander von Deutschen, Magyaren und Rumänen anzuerkennen; dann wäre vielleicht auch die Zeit gekommen, sich in gemeinsamer Phalanx des Trialismus zu erwehren, der dem Deutschtum in der Ostmark einen weiteren, sicherlich nicht zu verwindenden Schlag versehen würde. Der Trialismus hat sich in diesen Tagen ganz ungeheuer zu seinen Prinzipien bekannt und hat ebenso offen die Grenzen des Königreiches überschritten nachdem an der jüngsten Sitzung der Zentralleitung der kroatischen Rechtspartei auch Kroaten aus Dalmatien und Bosnien teilgenommen haben. Auch den Thronfolger, den man immer wieder zu allen antiungarischen Bestrebungen heranziehen will, der Bewegung dienstbar zu machen, hat man nicht unterlassen, indem man ihn zu irgend einer Veranlassung nach Wagram einzuladen versuchte, natürlich ohne Erfolg.

Was die nächste Zeit über Kroatien bringen wird, steht dahin, so viel ist sicher, daß die politischen Leidenschaften, bereits durch die Wahlmache der Regierung bei den letzten Dezemberwahlen heftig erregt, sich mittlerweile noch verschärfen haben; die Stimmung gegen Ungarn ist erbittert und weckt sogar in dem allzeit raddaulustigen Prag bereits ein Echo, wo der Böbel eine ungarische Fahne verbrannte. Andererseits wird unter Banus Cuvaj, der durch die Auflösung des Landtages und sein Vorgehen gegen Zeitungen und Politiker täglich aufs neue böses Blut macht, der Kurs der alte bleiben: also gegen den Trialismus und für die Union mit Ungarn auf Grund des kroatisch-ungarischen Ausgleiches. Tomasic hatte sich nur eine kleine Regierungspartei von zwölf Mann, die Partei des nationalen Fortschrittes, verschaffen

können, der die Rechtspartei und kroatisch-serbische Koalition „de facto“ als geschlossene Opposition gegenüberstanden. Es fragt sich nun, ob er mit dieser Partei weiterarbeiten will und kann. Bis jetzt ist Banus Cuvaj zwar noch nicht wie Tomasic der bestgehaßte Mann im Lande; er ist aber bereits auf dem Wege, es bald zu werden; Freunde hat er wenigstens keine.

Kaiser Wilhelm und das Präsidium des deutschen Reichstages.

Bisher pflegte das ganze Präsidium des Reichstages, nachdem die Konstituierung desselben schriftlich durch den Präsidenten dem Kaiser gemeldet war, eine Audienz bei Seiner Majestät nachzusuchen. Der dann regelmäßig gewährte Empfang galt dem Präsidium in seiner Gesamtheit, nicht den einzelnen Personen, die ihm angehören. Wie verlautet, hat sich diesmal die Anfrage beim Oberhofmarschallamt wegen des Empfanges bei Seiner Majestät nur auf den Präsidenten und den zweiten Vizepräsidenten des Reichstages bezogen. Darauf ist die Antwort ergangen, daß Seine Majestät bestens danken lasse und verhindert sei, die Herren zu empfangen. Diese Antwort wurde auf den Vorschlag des Reichskanzlers gegeben, der dem Kaiser nicht empfehlen konnte, der Abweichung von der gewohnten Regel zu folgen und sie damit gut zu heißen. (Der erste Vizepräsident des deutschen Reichstages ist bekanntlich ein Sozialdemokrat, der von vornherein es abgelehnt hatte, an dem Hofzeremoniell sich zu beteiligen. Die Schriftleitung.)

England und Deutschland im Sommer 1911.

Eine Zusammenstellung über die politische Lage des Deutschen Reiches im vorigen Sommer gibt die „Tägliche Rundschau“ aus der Feder des Admirals z. D. Breusing, der mir folgende interessante Stellen über Entwicklung und Verlauf entnimmt:

„Die englische Regierung hat damals in erste Erwägung gezogen, den Marokkhandel zu benutzen, um die unbequeme deutsche Flotte zu zerstören. Ihre Vorgängerinnen haben das in den früheren Jahrhunderten mit den spanischen, holländischen, französischen und dänischen Flotten ebenso gemacht. Das Verfahren beruht also auf Ueberlieferung. Auf den Vorschlag der englischen Regierung an die französische, einen gemeinsamen Krieg gegen das Deutsche Reich zu führen, hat letztere die Bedingung gestellt, daß England nicht nur den Seekrieg führe, sondern auch die französische Armee mit einem Hilfskorps von 160.000 Mann unterstütze. Und zwar sollte dies englische Hilfskorps verwandt werden, um die deutsche Mobilmachung und den deutschen Aufmarsch gründlich zu stören. Die englische Regierung ist hierzu geeignet, weil sie für den Krieg keine Reserven einzustellen hat; sie kann daher, ohne Aufsehen zu erregen, mobil machen und kann nach zuverlässigen englischen Angaben, wenn alles klappt, in einer Zeit von fünf Tagen nach dem Festlande hinübergeworfen werden. Die Auslieferung durfte für den angegebenen Zweck aber nicht in Calais, sondern mußte in Antwerpen oder Rotterdam erfolgen. Denn in Calais stände das englische Hilfskorps etwa 165 Km. von der deutschen Grenze entfernt: es wäre beim Vormarsch zum Teil auf französische Aufmarschwege angewiesen, würde somit die französische Mobilmachung und den französischen Aufmarsch stören und wahrscheinlich erst mit der französischen Armee zusammen an den Feind kommen. Dagegen ist die deutsche Grenze von Antwerpen bzw. Rotterdam nur 118 Km. bzw. 105 Km. entfernt und auf vielen guten Wegen zu erreichen; das englische Hilfskorps könnte sie also am zehnten Tage nach Beginn des Krieges erreichen, zu einer für die deutsche Mobilmachung ungelegenen Zeit. Der Weg von der Themsemündung nach Antwerpen bzw. Rotterdam führt aber auf eine Strecke von 80 bzw. 100 Seemeilen, die zurückzulegen eine Transportflotte 8 bis 10 Stunden gebraucht, über die offene See. Auf diesem Teile des Weges hätte der englische Truppentransport gegen deutsche Angriffe durch die englische Flotte geschützt werden müssen. Diesen Schutz angeht die ungeschlagene deutsche Flotte zu übernehmen, hat die englische Admiralität, deren maßgebende Persönlichkeit dazumal der ausgezeichnete Großadmiral Sir Arthur Wilson war, abgelehnt, und daran ist dann das ganze Unternehmen gescheitert. Alle namhaften Sachverständigen, die einen Begriff davon haben, was es heißt, 160.000 Mann in einer Transportflotte von 200 Dampfern über See zu bringen, haben Sir Arthur Wilson recht gegeben.“

Und die französische Kritik bleibt mit ihrem Spott nicht aus. So schreibt u. a. „La vie maritime“ vom 25. Jänner: „... Die öffentliche Meinung hat mit Erstaunen erfahren, wie im Jahre des Heils 1911 die rühmreiche britische Flotte so wenig Beherrscherin des Meeres war, daß sie nicht den sicheren Transport des Expeditionskorps von Adlershot über den englischen Kanal garantieren konnte. Das zeigt, wie lächerlich sich die französischen „Sachverständigen“ machen, die daran festhalten, auf militärische Unterstützung von seiten Englands zu rechnen. Das zeigt ebenfalls die tiefe Veränderung in der maritimen Lage, die die bewundernswerte

Kraftäußerung Deutschlands auf maritimen Gebiete bewirkt hat."

Die bevorstehende Tagung des Abgeordnetenhauses. Das Abgeordnetenhaus wird sich am 5. März wieder versammeln. Bezüglich des Arbeitsprogrammes des Abgeordnetenhauses für die Session vor Ostern verlaute, daß auf der Tagesordnung der ersten Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses als erster Punkt die Berichte des Feuerungsausschusses stehen über die Maßnahmen gegen die Kartelle, als zweiter Punkt die erste Lesung der Wehrvorlage. Die Anträge bezüglich der Kartelle dürften die erste Sitzungswoche ausfüllen. Doch ist es möglich, daß Ende der ersten Woche auch die erste Lesung der Wehrvorlage an die Reihe kommt. In der vorrösterlichen Session soll eine Reihe von ersten Lesungen durchgeführt werden. Es sind 16 Gesetzentwürfe eingebracht worden, darunter ein Gesetz über die Einführung von künstlichen Süßstoffen, die Schaffung eines Kriegerkorps, sowie ein Gesetz über die Gründung von Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Auch die Dienstpragmatik soll in erste Lesung genommen werden. Sollte das vom Staatsangelegenheitsausschusse eingesezte Subkomitee bezüglich der Dienstpragmatik mit der Regierung zu einer Einigung gelangen, so dürfte die Dienstpragmatik im dringlichen Wege auch in die zweite und dritte Lesung gezogen werden können. Falls eine Einigung mit der Regierung nicht zustande kommt, wird eine Rückverweisung der Dienstpragmatik an den Ausschuss erfolgen, der dann dem Hause Bericht zu erstatten hätte. Im übrigen wird ein großer Teil der verfügbaren Zeit den Ausschüssen vorbehalten bleiben. Am 29. März wird das Abgeordnetenhaus in seine Osterferien eintreten und am 16. April seine Tätigkeit wieder aufnehmen.

Rücktritt des gemeinsamen Finanzministers. Der gemeinsame Finanzminister Baron Burian hat vom Monarchen seine Enthebung erbeten. Das alleinige Motiv dieses Demissionsgesuches bildet der Umstand, daß infolge der Ernennung des Grafen Leopold Berchtold, der ungarischer Staatsangehöriger ist, zum Minister des Außen in Falle des weiteren Verbleibens Burians im Amte entgegen der bisherigen Gepflogenheit nunmehr zwei Ungarn im gemeinsamen Ministerium wären. Der Nachfolger des gemeinsamen Finanzministers Baron Burian ist der ehemalige österreichische Finanzminister Ritter von Bilinski.

Tagesneuigkeiten.

Diamantene Hochzeit des Erzherzogs Rainer.

Das Erzherzogspaar Rainer beging am 21. Februar die diamantene Hochzeit und bildete aus diesem Anlasse den Gegenstand begeisterter Kundgebungen aller Kreise. Die kirchliche Zeremonie fand im Palais Erzherzog Rainer statt. Ihr wohnten bei der Kaiser, welcher aus diesem Anlasse das erstmal seit zwei Monaten Schönbrunn verlieh und sich des besten Wohlbehindens erfreut, sämtliche Mitglieder des Kaiserhauses und die verwandten ausländischen Fürstlichkeiten. Der Kaiser wurde vom Publikum begeistert akklamiert. Dem Jubelpaare sind zahllose Gratulationen aus dem In- und Auslande zugekommen.

Türkisch-italienischer Krieg.

Nun hat der Krieg auch in der italienischen Kammer die Billigung derselben gefunden. Es ist nämlich zum erstenmale seit dem Beginne des Feldzuges, daß sie zu einer Sitzung zusammengetreten ist. Alle Parteien haben sich zu Ovationen für die Regierung, für die Armee, für die Flotte vereinigt, keine hat sich ausgeschlossen. Die Eroberung von Tripolitanien ist ein nationales Unternehmen, das war bisher schon zweifellos und ist in der Kammer Sitzung vom 22. d. M. vollauf bestätigt worden.

Von den 508 Abgeordneten waren 476 erschienen, von den übrigen 32 hatten sich 12 durch Krankheit entschuldigt, 10 sind in Afrika, 9 erklärten sich durch dringende Familienangelegenheiten verhindert, 1 Abgeordneter ist vor Tagen in Udine gestorben. Die äußerste Linke hatte sich um ihre Führer Alessio Barzilai, Bissolati und Turati gruppiert und harzte in ruhiger, sonntägiger Stimmung der Eröffnung der Sitzung.

Als Schlag 2 Uhr der weißhaarige Präsident Marcora an seinen Tisch trat, erhoben sich die Abgeordneten von den Sigen und bisher einziger Ruf erfüllte den Saal: „Evviva l'Italia!“ Dann brach im Saal und auf den dichtbesetzten Tribünen ein brausender Beifall aus, der sich nicht eher legte, als bis Marcora mit den Händen Stille gebot und zu sprechen begann. Seine Rede wurde Satz für Satz mit jubelnden Zurufen und rauschenden Beifallsrufen begrüßt, zu welchen die äußerste Linke gewöhnlich das Zeichen gab. Ebenso wurden der älteste Deputierte Lacava, der Kriegs- und der Marineminister begrüßt. Als Ministerpräsident Giolitti sich erhob und mit klarer Stimme den Gesetzentwurf, betreffend die parlamentarische Sanktion der Verordnung vom 5. November, verlas und die Worte betonte, mit welchen im Namen des Königs Tripolitanien und die Cyrenaika der vollen und ungeteilten Oberhoheit Italiens unterworfen wurden, da schnellten die Abgeordneten, auch jene

der äußersten Linken, von ihren Sigen empor und riefen noch einmal unter jubelnder Zustimmung der Tribünen einstimmig: „Evviva l'Italia!“

Die Regierung begründet die Souveränitätserklärung mit der Notwendigkeit, das Gleichgewicht des politischen Einflusses im Mittelmeer herzustellen.

Vom Kriegsschauplatz ist folgendes zu berichten: Nach einer an das türkische Kriegsministerium eingelangten Depesche unternahmen die türkischen Streikräfte am 13. Feber einen Angriff auf Derna. Es gelang ihnen, in zwei Forts westlich von Akaba einzudringen, welche sie teilweise zerstörten. Der Kampf dauerte 3 Stunden. Die Italiener verandten Kanonen- und Mitrailleurgeschosse, sowie Bomben und wurden durch das Feuer der Schiffe unterstützt. Die Italiener hatten beträchtliche Verluste.

Aus Paris kommt nachstehende Meldung: In diplomatischen Kreisen verlaute, daß die Pforte den Großmächten bekanntgegeben habe, daß sie beim ersten Anzeichen einer Annäherung italienischer Kriegsschiffe an die mittelländische Küste des türkischen Reiches die Dardanellen mittelst Seeminen sperren und sämtliche italienische Untertanen aus dem türkischen Reich ausweisen werde.

Der Riesenstreik in England.

Wenn die Vermittlung der englischen Regierung zu keinem Resultate führt, werden am 29. Feber die Bergarbeiter in den Streik treten. Ueber den Umfang, den der Ausstand annehmen würde, berichtet folgende Meldung:

Von einem Ausstand würden, wie die neuesten Feststellungen ergeben, nicht weniger als 1 Million Bergarbeiter, 850.000 Angestellte der Baumwollindustrie, 300.000 Arbeiter der Kupfer- und Eisenindustrie, 460.000 Mechaniker, 243.000 Transportarbeiter, 236.000 Arbeiter in Färbereien und Wäschereien, 112.000 Frauen aus der Biskuitfabrikation und 71.000 Ofenbauer betroffen werden. Die Streikkomitees verfügen zusammen über 50.000.000 K., was bei einem solchen Riesenausstand, wie er geplant ist, zu der Zahl der Streikenden in gar keinem Verhältnis steht.

Die Republik China.

Aus Shanghai wird gemeldet, daß Tangschai, ein republikanischer Führer, mit mehreren anderen nach Peking fahren wird, um Yuanschikai nach Nanking zu geleiten, wo er als Präsident installiert werden soll. In Peking ist alles ruhig und man wartet die Ankunft dieser Delegierten ab. Yuanschikai stattete den fremden Gesandtschaften Dankbesuche für ihre Glückwünsche ab. Aus Nanking wird gemeldet, daß Liunghang, der die Revolutionäre bei Wutschang befehligte, von der Nationalversammlung einstimmig zum Vizepräsidenten gewählt worden ist. — China hat die europäische Zeitrechnung angenommen.

Derthliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Zur Jagdgefegnovelle.** Wir haben den in dieser Folge abgeschlossenen Auffag über das neue Jagdgefeg getreu unserem Grundfaze, jedes berechnigte Interesse zum Worte kommen zu lassen, aufgenommen. Unseren eigenen Standpunkt in dieser Frage werden wir demnächst darlegen und begründen.

* **Silberne Hochzeit.** Herr Josef Behensky, Tischlermeister hier, feierte Dienstag, den 20. d. M. mit seiner Gattin die silberne Hochzeit.

* **Hauptversammlung.** Die Hauptversammlung des Bundes der Deutschen in Niederösterreich, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs findet Samstag, den 2. März 1912, 8 Uhr abends, in Inführs Gartensalon mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Rechenschaftsbericht des Obmannes. 2. Bericht des Säckelwartes. 3. Bericht über die Bundesstätigkeit. Sprecher: Ernst Staufser, Mitglied der Hauptleitung. 4. Wahlen. 5. „Die nationale und wirtschaftliche Lage der Deutschen in Oesterreich“. Sprecher: Bundesobmann Reichsratsabgeordneter Dr. Wilhelm Pollauf. 6. Allfälliges. Mitglieder und Freunde des Bundes werden eingeladen, sich an der Hauptversammlung zu beteiligen. Da der als tüchtiger Anwalt des deutschen Volkes bewährte Reichsratsabgeordnete und Bundesobmann Dr. W. Pollauf sein Erscheinen zugesagt hat, verspricht die Versammlung einen in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf zu nehmen.

Die allgemeine Vortliebe

für den bewährten „Frank: Kaffee-Zusatz“ ist seiner unerreicht grossen Ausgiebigkeit in Gehalt, Geschmack und Farbe zuzuschreiben.

* mit der Kaffeemühle.

* **Jahreshauptversammlung.** Der Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeits-Verein hält seine diesjährige Hauptversammlung Mittwoch, den 28. Feber in Herrn Hackls Gasthaus, Wehrerstraße, um 8 Uhr abends ab.

* **Die Korpsversammlung des Militär-Veteranen-Korps Waidhofen a. d. Ybbs** findet am Sonntag, den 3. März 1912 um 2 Uhr nachmittags in Herrn Josef Nagls Gasthof, Wehrerstraße, statt.

* **Generalversammlung.** Die Genossenschaft der Eisen- und Metallgewerbe hält morgen, Sonntag, den 25. d. M. um 1 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Mizer ihre Generalversammlung ab.

* **Generalversammlung.** Die Genossenschaft der Kleidermacher hält am Sonntag, den 3. März, 1 Uhr nachmittags im Gasthof Ortner ihre Generalversammlung ab.

* **Faschingsabend des Männergesangsvereines.** Ein sehr zahlreiches und erlesenes Publikum fand sich am Faschingsamstag bei dem Kränzchen und der vorhergehenden Theateraufführung des Männergesangsvereines im Gasthose zum goldenen Löwen ein. „Die Azteken“ von Fr. Mögele ernteten in der prachtvollen Ausstattung mit neuen Dekorationen und Kostümen und in der vorzüglichen Darstellung durch die Mitglieder des Vereines einen glänzenden Erfolg. Das anschließende Kränzchen vereinigte die Vereinsmitglieder mit ihren Gästen bis in die vorgeschrittensten Morgenstunden bei fröhlichster Tanzlust in heiterster Laune, — mit einem Wort, es war ein vollkommen gelungenes, schönes Fest. Die eingehende Besprechung der Theateraufführung behalten wir uns für das nächste Mal vor, weil der Verein über vielfaches Beklagen heute und morgen je eine öffentliche Vorstellung veranstaltet, denen wir mit unserer Besprechung nicht vorgreifen wollen. Einstweilen wollen wir bloß darauf hinweisen, daß die beiden Vorstellungen durch Maueranschläge bekanntgegeben wurden, und daß der am Donnerstag eröffnete Vorkauf einen wohlverdienten, zahlreichen Besuch der Theaterabende verspricht.

* **Turnerkränzchen.** Um es kurz zu sagen: Bei dem am 11. Februar im Löwenfalle abgehaltenen Turnerkränzchen klappte alles: vom gut wattierten, liebevoll geheizten, mit gutem Geschmack geschmückten Saale bis zum frisch gewichsten Tanzboden und dem letzten Geigenstriche, — nicht zu vergessen die tadellose leibliche Uchung. Und über diesem so fürsorglich vorbereiteten Ackerboden leuchtete die Sonne echter Freude und ihre Strahlen fielen prickelnd auf Männlein und Weiblein und eh man sich versah — rührte und regte sich allüberall. Die „Winterstürme des Alltags wichen dem „Wonnemond“; schüchterne Knospen, zum ersten Male von Karnevalsluft angehaucht, jauchzten in Werdelust: „Der Lenz ist da“ und warfen über Zeit und Raum den glitzernden, lachenden Schleier der Jugend. Verschunden war aller Griesgram, vergessen alle abwägende Weisheit; alle, so einmal alt geworden waren, und alle, so einmal alt werden wollen, packten den fröhlichen Augenblick fest beim Zipfel, guckten sich in die lustfrohen Augen und schwebten nach den wonnigen Walzerweisen — aller Erdenlast vergessend — über die glatte Fläche des Saales. — „Schön wars“, so träumten zufrieden tags darauf viele verschlafene Gesichter und erzählten noch gar vieles: von dem tüchtigen Tanzmeister und seinem nimmermüden Helfer; dem flott getanzten Rör, der sich sporenklirrend so reizvoll abhob von unserem lieben schmeichelnden deutschen Walzer; von einem, der beinahe zum Bildhauer geworden wäre; nun und — aber warum nochmals anfangen? „Alles klappte“: freilich noch schöner wärs gewesen, hätte nicht einer fern von Lust und Freude weilen müssen. — Heil ihm und allen, die unserm schwarzrotgoldenen Banner in Lust und Leid die Treue halten!

* **„Am Strand“.** Das unter diesem Namen von den hiesigen Ortsgruppen der völkischen Schutzvereine im Saale „zum goldenen Löwen“ abgehaltene Trachtenfest bedeutete einen ganzen Erfolg. Die Ausschmückung des Saales und der Nebenräume hatten die Herren Bauer und Tomasek, wesentlich unterstützt durch Herrn akad. Maler Steinbrecher und eine Anzahl fleißiger Mitarbeiter, mit gewohnter Meisterschaft besorgt. Den Hintergrund bildete der prachtvolle Prospekt aus den „Azteken“. Den Rand der Bühne schloß eine hübsche Brüstung ab, ein Leuchtturm, Ruder, Anker, Rettungsringe und ähnliche Gegenstände, sowie eine Anzahl kleiner Flaggen waren zur Ausschmückung verwendet worden. In einem der Hinterzimmer war äußerst stimmungsvoll eine Fischerkneipe eingerichtet, in der alles „echt“ war, sogar der Geruch, dem höchstens etwas Duft von Schmierstiefeln fehlte. Das zweite Hinterzimmer enthielt das „Nachtkaffeehaus“, welches sogar über einen Sonder-Abteil verfügte. Im Seitenraume des Saales war ein Blumenstand aufgeschlagen, im Vorraume, der durch die Verlegung der Kleiderabgabe in die Eiszimmer verfügbar wurde, ein Schaumweinzelt. Für die riesige Arbeitsleistung (beinahe alle Gegenstände wurden neu hergestellt) und die geschmackvolle Ausführung gebührt den Herren Bauer und Tomasek der wärmste Dank. Der Besuch war mit Rücksicht auf das nahe Zusammentreffen so vieler Veranstaltungen und das erbärmliche Wetter ein sehr zahlreicher zu nennen. Wenn auch die Mehrzahl der Besucher den bequemen Sommeranzug gewählt hatte, waren doch auch eine Menge hübscher und gelungener Trachten zu sehen. Besonders hervorzuheben wären die sehr zahlreiche Gruppe der Holländer und Holländerinnen, die an „Echtheit“ einfach nicht zu übertreffen war, einige wetterfeste Seebären, zwei Paare fescher Strandgigerln, ver-

Lüchtiger Spänglergehilfe

20 bis 36 Jahre alt, welcher am Bau selbständig arbeiten kann und verlässlich ist, wird für christliches Haus dauernd beschäftigt. Stadt in Oberösterreich. Anträge unter „J. D. St. Nr. 8765“ an die Verwaltung d. Bl. 322

Landgut mit Gasthaus

105 Joch (über 60 Hektar), 35 Joch Wald, 25 Joch Wiesen, Weiden, 45 Joch Felder, ebene Lage, geräumige Gebäude, feuersicher, alles in gutem Zustande, mit Fundus in fruktus zu verkaufen. Preis 50.000 Kronen. Anfragen: **F. Stratil**, Post Eitschau, N. Oe. 323

Jahreswohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Küche, Vorzimmer, Veranda, Brunnen und elektrisches Licht, ab 1. April zu vermieten bei **Josef Hummer**, Zell Nr. 134. 326

Zu vermieten

elegant möbliertes, großes, vom Gange separiertes Zimmer im 1. Stock; Garten- und Waldausicht. Eventuell ganze Pension. Auskunft beim Hausbesorger, Weyerstraße Nr. 24. 327

Flechten- u. Beinwundenfranke

auch solche, die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospekte und beglaubigte Atteste aus Oesterreich-Ungarn gratis. Apotheker **E. Pöfle**, Altona-Wahrenfeld. 325

Selbständige Existenz

oder glänzendes Nebeneinkommen kann sich jede intelligente Person durch ein Postordergeschäft in eigener Wohnung verschaffen. Auskunft kostenlos. **J. Pavelic**, Wien 1/3, Postfach 17. 324

Dank.

Jahrelang litt ich an Blüternut, Nervenschwäche sowie Magen- und Unterleibsschwäche, an Kopf- und Kreuzschmerzen, Verdauungsbeschwerden mit oft auftretendem Magenkrampf, Neigung zur Erkältung, Schmerzen in den Händen, sowie an kalten Füßen und Händen. Dass ich mich von alledem jetzt wieder ganz befreit und geheilt fühle, ist der einfachen, schriftlichen Behandlung meines Leidens durch Herrn **A. Pfister** in Dresden, Ostraaltes 2, zuzuschreiben, dem ich darum hiemit meinen innigsten Dank ausspreche **Barbara Kastenhuber**, p. Adr. Mittermaier in Winden Nr. 11 bei Kematen an der Krems, Ober-Oesterreich. 329



Ihr Kindchen

gedeiht prächtig bei dem seit über 24 Jahren bewährten

Viktoria-Kinder-Zwieback

und

Viktoria-Kinder-Nährmehl

dessen lebensrettende Nährerfolge bei Durchfall und Erbrechen zahlreiche Ärzte bestätigen.

Viktoria-Kinder-Zwieback 1/4 kg brutto 70 h
Viktoria-Kinder-Nährmehl 1/4 kg Dose brutto 90 h, 1/2 kg Dose brutto K 1.60.

Fabrikation u. Versand: **S. Schnessl**, Waidhofen a. d. Ybbs, Plenkerstr. 7.

Zwei Atteste.

Zu wiederholten Malen habe ich mit dem besten Erfolge das Viktoria-Kinder-Nährmehl von Schnessl in Amputierten angewendet und kann es allen Müttern auf das wärmste empfehlen.

Freifrau von Brenner, geb. Gräfin Gallenberg, Schloß Gaisfarn, 3. J. Meran, 20. 2. 91.

Das Viktoria-Kinder-Nährmehl ist vorzüglich und ist insbesondere selbst bei sehr herabgekommenen Kindern, die infolge unzureichender Ernährung an Magen- und Darmkatarrh leiden, lebensrettend zu wirken. Ich werde demnach eine ausführliche Abhandlung des Gegenstandes bringen.

Dr. Königshuid, Weistadt, am 6. September 1891.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit zugekommenen Gratulationen sagen wir Allen unseren

herzlichsten Dank.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Februar 1912.

Josef and Katharina Behensky.

Hotel HOLZWARTH

Telephon 8260.
Wien, Mariahilferstrasse 156.
In nächster Nähe des Westbahnhofes, der Stadlbahnstation Westbahn und der Endstation Meidling (Straßenbahn und Omnibus bis zum Haupteingang), 80 mit einem modernen Komfort eingerichtete beheizte Zimmer von K 1.00 an. - cratic und elektrischer Beleuchtung. Monatszimmer von K 30.-. Erstklassiges Restaurant. Kurort ausgeschiedene Küche. Biere aus den renommirten Brauereien. Für Vereine und Festlichkeiten große und kleine Säle. Trauzug-Stellung in alle Bezirke Wiens der besten Original-Oesterreicher Weine aus eigenen Kellereien. Preislisten gratis und franko.
302
Besitzer Anton Zohner.

GEGR. 1867

Weltberühmte Spezialitäten

Orig. Karlsbader OBLATEN UND Sprudel-Zwieback

KARL BAYER K. u. Hoflieferant KARLSBAD.

PROBESSENDUNG von SK aufw.

Magenleidende

welche nach jedem Trunke oder nach jedem Bissen Speise einen Druck im Magen fühlen, der sich manchmal bis zu grossem Schmerze steigert, müssen einen Versuch mit dem rühmlichst bekannten auflösenden Verdauungssalz

Stomachicon Scholz

machen! Der geringe Preis von K 1.30 per Schachtel ermöglicht es auch Minderbemittelten, eine Kur zu unternehmen, die in kürzester Zeit aus dem Kranken einen gesunden Menschen macht!

„Bären-Apotheke“ Wien I, Graben Nr. 7

Briefpapiere

für den Geschäfts- und Privatgebrauch in vornehmster Ausführung stets billig und preiswert zu haben in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Gef. m. b. H.



Mayfarth's Säemaschine „AGRICOLA“

Einfachster Bau. (Modell 1912.) Kräftige Konstruktion. Gleichmäßiger Anbau.

KULTIVATOREN, EGGEN, WALZEN,

sowie sämtliche landwirtschaftliche Maschinen solidester, bester Ausführung fabrizieren und liefern

PH. MAYFARTH & Co., WIEN II. FRANKFURT a. M. BERLIN. PARIS. Reichhaltiger Katalog Nr. 23a gratis und franko. Vertreter gesucht.

Der ideale und menschenfreundliche Gedanke, den Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder gleich in den ersten Stunden der großen Kosten, sowie zur wesentlichen Erleichterung der Zukunft eine ansehnliche Summe überweisen zu können, führte zur Gründung des Wohlfahrts-Vereines

„Fürsorge“

Linz a. d. D.

und zwar zahlt dieser Verein in solchen Fällen so vielmal 2 K, als jeweils Mitglieder sind.

Die Vereinsleitung hofft mindestens 2500 Mitglieder zu gewinnen, so daß dann 5000 K ausbezahlt werden können.

Durch das einfache System solidarischer Gegenseitigkeit, durch eine kostenlose Verwaltung, hauptsächlich aber dadurch, daß der Verein

ohne jeden Gewinn

arbeitet, kann über Zweckmässigkeit und Billigkeit ein Zweifel nicht aufkommen. — Nachdem sich im weiteren die Bezahlung der unbedeutenden Mitgliedsbeiträge ziemlich gleichmäßig auf das ganze Jahr verteilt, ist es auch jedem weniger Bemittelten leicht möglich gemacht, seiner Familie die Segnungen dieser Wohlfahrtseinrichtung zu sichern.

Gegenwärtiger Mitgliederstand 600. Altersgrenze: Das Geburtsjahr 1865.

Prospekte u. Anmeldeformulare sind durch den Verein kostenlos erhältlich.

Jäger! Touristen! Landwirte!

sowie alle jene, deren Beruf den Aufenthalt im Freien auch bei schlechter Witterung erfordert, verwenden in ihrem eigenen Interesse zur Konservierung ihrer Schuhe

J. Sengstschmid's Moëllon-Lederfett

Beste Qualität. Keine wertlose Beimengung. Ausgiebig, daher billig. Bester Schutz vor Erkältung der Füße.

Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch.

Erhältlich in den meisten einschlägigen Geschäften. Ein 5 Kilo Postpaket direkt an Konsumenten K 9.— einschließlich Packung gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.

Prospekte über „Moëllon-Lederfett“ und „Go:ol-Creme“ (feinste Schuhglanzpaste) spesenfrei zu beziehen von

J. Sengstschmid, Ybbsitz, N.-De. 207

Biskuits

Kakes, Zwiebacke, Patience-

a. sortierte Bäckereien

empfehlen in bekannter Güte immer frisch

S. Schnessl

Konditorei

Waidhofen a. d. Ybbs, Plenkerstraße 7.

P. S. für Besuche und Gelegenheitsgeschenke empfehle ich meine nett adjustierten Kartons von 40 Heller bis zu 1 Krone.

Polierer gesucht

tüchtig auf Werkzeuge.

Hoher Lohn. Dauernder Posten.

Offerte unter „Polierer 293“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Gegen Husten

und

Heiserkeit

nehme man

Dr. Sedlitzky

Gasteiner

Zirbelkiefer-Bonbons

in Säckchen zu 30 Seller.

Zu haben in Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn Josef Wuchse. 283

Am unteren Stadtplatz Nr. 19 ist ab Mai-Termin ein großes, schönes

Geschäftslokal

mit anschließender Werkstatt und Wohnung zu vermieten. Auskunft beim Besitzer. 316

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern, 1 Kabinett, 1 Küche, 1 Speis, 1 Dienerzimmer, 1 Vorzimmer, im Hause Dienkerstraße 29 ab 1. Mai zu vermieten. Näheres bei Math. Brantner, Maurermeister, Waidhofen a. d. Ybbs. 291

Nied.-öst. christl. Weinhandlung

leistungsfähig, sucht tüchtigen, vertrauenswürdigen Vertreter für Waidhofen a. d. Ybbs und weitere Umgebung gegen Provision. Zuschriften unter „Umsichtig W. U. 5042“ an Rudolf Mosse, Wien I. 311

Hochprima Bauchfilz 202

K 1.92, Speckfilz K 1.76, dicker Rücken-speck K 1.68, alles frisch und schmalreich, schwerste Sorten, feinstes Sechsf. i. S. K 2.—, Sechsf. i. S., unterpickt, K 1.80, alles per Kilo. Preise sind ab Bahnhof Wien gegen Nachnahme. **F. Kollmann**, Wurstfabrik, Wien, XVI., Hagenerstraße 117.

Ueberfiedlungs-Anzeige. 312

Ergebnis Gefertigte bringe hiemit meinen geehrten Kunden sowie der ganzen Bewohner-schaft von Waidhofen und Umgebung zur Kenntnis, daß ich meine

Dienstvermittlungs - Anstalt

sowie auch die **Maschinenstrickerei** ab 15. Februar d. J. in die

Obere Stadt Nr. 11

(neben der Klosterschule) verlegt habe.

Achtungsvoll

Rosa Sickinger, Dienstvermittlungs-Anstalt Obere Stadt Nr. 11



Trinke KUNZ Nährsalz-Kaffee

Ein Liter Kaffee 11/10 Heller. Lächerlich billig, dennoch vorzüglich. Wird Nährsalz-Kaffee mit Bohnen-Kaffee gemischt, vermehrt er dessen Vorzüge. Wer Kunz Nährsalz-Kaffee trinkt, hat den Vollgenuss des guten Kaffees, spart Geld und nützt seiner Gesundheit.

Verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann Kunz' Nährsalz-Kaffee.

BRÜDER KUNZ.

Kundmachung.

Einlagen bei der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs werden mit 4% verzinzt und zwar von dem dem Erlagstage folgenden Tage bis zu dem der Behebung vorangegangenen Tage.

Die Verrechnung der Zinsen findet mit Ende Juni und Ende Dezember jeden Jahres statt.

Die Zahlung der Rentensteuer übernimmt bis auf Weiteres die Sparkasse aus eigenen Mitteln.

Die Ankündigungsfristen werden festgesetzt wie folgt:

für Beträge von 3000—4000 K	ein Monat
„ „ „ 4000—6000 K	zwei Monate
„ „ „ über 6000 K	drei Monate.

Behebungen bis 3000 K unterliegen keiner Kündigung.

Je nach dem Stande der Kasse können Beträge über 3000 K auch ohne Kündigung, jedoch gegen Zahlung einer Eskomptegebühr von 1%, das ist einer Krone per 1000 K, sofort behoben werden.

Die Direktion der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Februar 1912.

Millionen

gebrauchen gegen 77

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten.

Kaiser' Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Ausserst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller zu haben bei Moritz Paul, Apotheke.

Beharrlichkeit führte zum Ziel!

Modell 1911

„Stets bereit — Hände frei“

das Produkt 7 jähriger Veruche und Erfahrungen, leistet in jedem Berufe, in jedem Haushalt

vorzügliche Dienste.

1000 Zeugnisse besagen es. Kein Massenartikel, kein Leuchten in der Tasche, keine Marktware, daher auch kein Verdrussartikel. Preis 4—20 M. Breundauer 5—100 Stk. Versand gegen Nachn., bei Vorauszahlung des Betrages porto- und pakungsfrei.

„M. 1904“ wird aufgebessert, auf Wunsch Umtausch gegen „Modell 1911“. Wiederverkäufer sucht

Gustav Remus, Halle a. S.

allein. Verfertiger der Armeelaternen.

Zeugnis: „R. U. L. leistet bei Vergehängen zu Kranken vorzügliche Dienste. Auf der Brust im Knopfloch eingehakt, beleuchtet sie hell den Weg, erleichtert das Leben beim Kranken.“

Pfarramt Rabensburg, N.-De., 14. 3. 1911.

115 gez. Jbl, Pfarrer.

Grösster Käuferverkehr der Monarchie

Allgemeinen Verkehrs-Anzeiger

Wien, I. Weihburggasse 26.

Seit 34 Jahren bestehend.

Erstes, weitverbreitetes Fachblatt für den Ankauf und Verkauf von

Realitäten Grundbesitzen

und gewerblichen

Unternehmungen jeder Art.

Telephon Nr. 9250. 319

Reellste und kulanteste Bedingungen!

Nachweisbar unübertroffene Erfolge!

WARNUNG vor sogenannten „kostenlosen“ Vertretern! — Um Verwechslungen zu vermeiden, ersuchen wir, auf Titel, Adresse und den 34. Jahrgang unseres Blattes achten zu wollen, da in letzter Zeit einige Blätter, welche sich ähnlich lautende Titel beilegen, um das Publikum zu täuschen und unser Renomme zu missbrauchen, entstanden sind.

Dünn gesät und stark gedüngt

Reichen Ernte-Segen bringt!

Eine starke Frühjahrsdüngung

mit

Thomasmehl

Stern-Mark

ist in Anbetracht der bis 15. Mai gültigen Frachtermässigung

ganz besonders vorteilhaft

Thomasmehl „Sternmarke“ ist erhältlich in jeder durch Plakate kenntlichen Verkaufsstelle.

Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H., Berlin W 35.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Maalwurf-Felle

kaufen und ersuchen um Zusendungen

Josef Einstein & Söhne, Göppingen (Württemberg). 286

Verkäufer u. Käufer

von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr bei dem im In- u. Au-lande weitverbreiteten christlichen Fachblatt

N. Wr. General-Anzeiger Wien, I., Wollzeile 3.

Telephon (Interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungs-schreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, Bürgermeister-ämtern und Stadt-gemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch un-entgeltlicher Besuch eines fach-kundigen Beamten. — Probenummern unter Bezug-nahme auf d. Bl. gratis. 164